Nr. 54.

Sonnabend, 4. März.

1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur parlamentarischen Lage.

Der Eisenbahnminister Thielen hat vorgestern am Schlusse der Rede, mit der er die Berathung seines Etats im Abgeordnetenhause eingeleitet hat und in der er die schon neulich im Reichstage verkündete unerfreuliche Botschaft bestätigte, daß die gepriesene **Eisenbahntarifreform** sich auf eine Vereinheitlichung der Fahrtarife **beschränken** werde, mit einem Stoßseufzer die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen werde, die schwere Aufgabe zu lösen, die in der gleichzeitigen Vermehrung der Eisenbahnlinien und der Wasserstraßen gestellt sei. Dieser Seufzer kann bei dem rauhen Winde, der zur Zeit aus dem agrarischen Lager weht, kaum überraschen. In parlamentarisch regierten Staaten pflegen es die Minister zu sein, die ein Vertrauensvotum verlangen, die Presse des Bundes der Landwirthe dreht den Spieß um und macht die Fortdauer ihres Vertrauens in die Minister davon abhängig, daß dieselben sich ihrem Willen unterwerfen. Ob es sich dabei um Compensationen für die etwaige Bewilligung des **Mittellandkanals** oder die Annahme des **Fleischbeschaugesetzes** handelt, ist nach allem zweifelhaft. In dem conservativen Lager wird dabei nur übersehen, daß die Entscheidung schließlich in der Hauptsache in den Händen des Centrums liegt und daß der Preis, den dieses für die Unterstützung der Regierungspolitik fordern kann, um so höher ist, je energischer die Opposition der Rechten wird. Es ist unter diesen Umständen nicht überraschend, daß die Presse des **Centrums** mit ihrem Urtheil über die Vorlagen noch heute zurückhält. Es ist ja überhaupt eine Eigenthümlichkeit der Centrumspresse, daß sie nicht das Bedürfniß fühlt, der Entschließung der parlamentarischen Parteien vorzugreifen. Beispielsweise ist die Stellung des Centrums zu der Bankvorlage erst in der ersten Berathung derselben im Plenum klargestellt worden, während die Organe fast aller anderen Parteien sich vorher vernehmen ließen und damit dem Centrum die Ausnutzung der Situation erleichterten. Aehnlich scheint die Sache auch jetzt bezüglich des Fleischbeschaugesetzes zu verlaufen.

Um so aufmerksamer verfolgt das Centrum die Aussichten der Reichstagsbeschlüsse betreffend die vollständige oder die theilweise Aufhebung des **Jesuitengesetzes**. Die „Kölnische Volkszeitung" will sogar wissen, daß der Bundesrath nicht nur die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes (Internirung bezw. Expatriirung) beschließen, sondern auch die Ausführungsbestimmungen zu § 1 dahin abändern werde, daß auch die Lazaristen und die Gesellschaft vom h. Herzen Jesu als solche anerkannt werden sollen, die mit dem Jesuitenorden nicht verwandt sind. Im Jahre 1894 sind bekanntlich schon die Redemptoristen und die Congregation der Priester vom heiligen Geiste von der Unterstellung unter das Jesuitengesetz befreit worden. Beschließt der Bundesrath das Gleiche bezüglich der beiden obengenannten Congregationen, so giebt es „dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandte Orden und ordensähnliche Congregationen" überhaupt nicht mehr. Nur der Jesuitenorden selbst bleibt auch ferner vom Gebiete des deutschen Reiches ausgeschlossen.

Ob das nur ein frommer Wunsch des clericalen Blattes ist, dessen Erfüllung die Partei durch Nachgiebigkeit bei der weiteren Berathung der Militärvorlage — Bewilligung der Vermehrung der Cavallerie und Erhöhung der Etatsstärke auf durchschnittlich 590 (anstatt 584) — zu erkaufen hofft, ist schwer zu sagen. Offenbar aber bedürfte es eines solchen „Geschäftes" nicht, da das Centrum seine parlamentarische Stellung nicht wohl durch die theilweise Nichtbewilligung der Militärvorlage in Frage stellen kann.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. März.

Im Abgeordnetenhaus brachte heute die fortgesetzte Etatsberathung eine größere Rede **Miquels**, in welcher er die Verwendung der **Eisenbahnüberschüsse** zu allgemeinen Staatszwecken begründete. Der Finanzminister thue nur seine Pflicht und Schuldigkeit, wenn er an der Eisenbahnverwaltung controlirend mitwirke. Zu Ermäßigungen der Gütertarife, sofern sie nicht Sonderinteressen dienten, würde er bereit sein. Er könne die Entwicklung eines Eisenbahnstaates im Staate nicht unterstützen. Alle Versuche in dieser Richtung seien hoffnungslos, um so mehr, als er sich mit dem Eisenbahnminister eins wisse. Minister **Thielen** bestätigte das. Die Nationalliberalen **Eynern** und **Borght** griffen Miquel scharf an.v. Ferner sprachen die Abgeordneten **Pleß** (Centr.), **Arnim** (cons.), **Eynatten** (Centr.) und **Ehlers**-Danzig

Abg. **Ehlers** meint, daß der Staat durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen auch gewisse Verpflichtungen für die Allgemeinheit übernommen habe und deshalb auch Tarifermäßigungen bewilligen müsse; die Tarife seien doch kein Heiligthum, an dem nichts geändert werden dürfe, wenn er auch zugeben wolle, daß bei Tarifänderungen die höchste Vorsicht walten müsse. Gewerbliche Unternehmungen müßten Gewinn abwerfen und deshalb stehe auch dem Finanzminister Einfluß auf die Eisenbahnverwaltung zu, jedoch hege er die Hoffnung, daß sich der Eisenbahnminister nicht zu schwach dem Finanzminister gegenüber zeigen werde.

Die Specialdiscussion, welche sich namentlich auf den Antrag Wetekamp zu Gunsten der Beibehaltung der Arbeiterrückfahr- und Wochenkarten erstreckte, wurde schließlich auf morgen vertagt.

Reichstag.

Berlin, 2. März.

Der Reichstag bewilligte heute ohne Widerspruch mehrere Forderungen für Kunst und Wissenschaft. Dagegen wurde der Antrag Carolath auf Gewährung eines Zuschusses für **das Goethe-Denkmal in Straßburg** von den conservativen Abgg. Roon, Limburg-Stirum und Kropatscheck, sowie von dem Centrumsabgeordneten Fritzen-Düsseldorf bekämpft, während außer Carolath nur Abg. Tiedemann (Reichsp.) für denselben eintrat. Bei der Abstimmung — 91 für und 81 gegen — stellte sich **Beschlußunfähigkeit** des Hauses heraus. Es votirten für den Antrag die Socialisten, Freisinnigen, Nationalliberalen (ausgenommen Schulze-Steinen), die Antisemiten, das Gros des Reichspartei und der Centrumsabgeordnete Hertling. Die Sitzung mußte also abgebrochen werden.

Die neue eine halbe Stunde später anberaumte Sitzung war dem **Militäretat** gewidmet.

Gegenüber Beschwerden des Abg. **Lingens** (Centr.) constatirte Kriegsminister **v. Goßler**, daß für die religiösen Bedürfnisse der **katholischen Mannschaften** genügend gesorgt sei.

Die Anregung des Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) bezüglich der Befähigung der gewerblichen Fachschulen zur Ertheilung des Zeugnisses für den einjährigen Dienst versprach der Minister im Auge zu behalten.

Das längste Beschwerderegister führte Abg. **Bebel** (Soc.). So gedachte er der **Spieleraffaire** mit dem „Club der Harmlosen", wozu der Kriegsminister **v. Goßler** erklärte, der Kaiser habe befohlen, daß alles geschehen solle, um die Untersuchung zu erleichtern. Im übrigen habe das Hazardspiel unter den Offizieren abgenommen. Des weiteren gab der Kriegsminister Erläuterungen ab über den von Bebel kritisirten **Begnadigungsfall Brüsewitz**, den Fall des **Rittmeisters Grafen Stolberg** in Saarburg, welcher den Tod eines Sergeanten verschuldet, und den Fall der disciplinarischen Bestrafung eines Reserve-Unteroffiziers, der sich in **Marienburg** vor Gericht angeblich unter Eid als Socialdemokraten bekannt hatte. Bezüglich des letzteren stellte der Minister fest, daß die Aussage vor der Vernehmung geschehen ist unter Umständen, die dem Soldaten nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften die Pflicht auferlegt hätten, zu erklären, die Aussage sei ihm verboten. Die Militärbehörde sei zum Einschreiten dadurch veranlaßt worden, daß die socialdemokratische Presse jene Aussage auszubeuten begann.

Präsident Graf **Ballestrem** unterzog sich „mit Bedauern" der Pflicht, die evangelischen Mitglieder des Hauses gegen eine vorher überhörte Bemerkung seines Parteigenossen Lingens, daß die deutschen Protestanten nicht tolerant seien, nachträglich in Schutz zu nehmen.

Morgen Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 3. März.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 2. März, Mittags. Bei dem Besuch, den die Doctoren Mazzoni und Lapponi heute Vormittags dem Papste machten, war der hohe Patient bei ausgezeichneter Stimmung. Der Papst wollte sich nicht den Thermometer anlegen lassen, er äußerte, er fühle selbst, daß das Fieber aufgehört habe, und fügte hinzu: „Gestern wollte ich nicht in die Operation willigen, weil ich fühlte, daß ich fieberte, also ist das Thermometer unnöthig." Sodann weigerte sich der Papst, die Wunde vernähen zu lassen, Mazzoni verklebte die Wundränder mittels kleiner Wachspflaster. Nachdem der Verband wieder angelegt war, zeigte sich der Papst fortgesetzt in gehobener Stimmung, unterhielt sich mit Mazzoni und sagte: „Ich wünsche von Ihnen geheilt zu werden, ohne daß ich Schmerzen empfinde, und zwar in zwei Tagen." Mazzoni erwiderte: „Ew. Heiligkeit, Wunder kann ich nicht vollbringen." Die Nahrung besteht jetzt ausschließlich in Flüssigkeiten, Suppe mit Eiern und Wasser mit etwas Wein. Die Aerzte stellen durchaus in Abrede, daß der Papst an Dysenterie leide und daß die Gefahr einer Blutvergiftung vorliege. Sie erklären, sie **rechneten mit Bestimmtheit auf Heilung**. Eine hochgestellte Persönlichkeit aus dem Vatican, welche sich an Mazzoni um vertrauliche Auskunft über die Gesundheit des Papstes wandte, erhielt die Antwort: „Wenn der Papst, wie ich hoffe, Genesung findet, kann er wohl noch zehn Jahre leben." Lapponi und Mazzoni verließen nach Beendigung des Besuches den Vatican. Gegen 5 Uhr werden die beiden Aerzte wiederum einen gemeinschaftlichen Besuch machen. Die Stimmung im Vatican, welche gestern sehr gedrückt war, ist heute zuversichtlicher.

Rom, 2. März, Nachmittags 2½ Uhr. Der Zustand des Papstes ist andauernd so befriedigend, daß, da die Vernarbung der Wunde beginnt, der zweite Verband statt morgen früh bereits heute Nachmittag angelegt wird.

Rom, 2. März, Abends 6 Uhr. Das soeben über das Befinden des Papstes ausgegebene Bulletin lautet: Der Tag verlief ohne Zwischenfälle, an der operirten Stelle ist keine Schmerzempfindung vorhanden. Der Papst nahm im Laufe des Tages mehrmals mit Behagen Nahrung zu sich. Die Verdauung ist regelmäßig. Temperatur 37,7, Athmung 22, Puls 78. Gez. Mazzoni, Lapponi.

Rom, 3. März. Bulletin über das Befinden des Papstes um 9 Uhr. Die Nacht war ruhig. Der hohe Kranke blieb unbeweglich in der von den Aerzten gewünschten Lage. Alle Organe functioniren normal. Das Allgemeinbefinden ist gut. An der Operationsstelle wurde der Verband entfernt und gefunden, daß der Heilungsprozeß regelmäßig fortschritt. Die Ernährung ist genügend. Die Nahrung wird gern genommen. Die Temperatur beträgt 37, die Athmung 22 und der Puls 70.

Rom, 3. März. Nach Mittheilungen, welche der „Agencia Stefanie" aus dem Vatican zugingen, ließ gestern Abend 10.30 die Temperaturerhöhung nach. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Dr. Mazzoni, welcher sich darauf einrichtete, Abends nach dem Vatican zurückzukehren, wird erst heute wieder hingehen. Dies wird als beruhigendes Anzeichen betrachtet.

Rom, 3. März. Der „Messagero", der „Populo Romano" und der „Don Chisciotte" bestätigen, daß gestern Abend die Temperatur des Papstes herabgegangen sei. Die „Voce della Verita" sagt, der **Zustand des Papstes** sei derselbe, wie ihn das letzte Bulletin meldet. Der „Messagero" veröffentlicht ein **Interview mit Lapponi**, welcher erklärte, die Operation gelang vorzüglich, die Wunde und der Fortgang der Vernarbung sind befriedigend. Er glaubt, es werde alles gut verlaufen und es könne sein, daß die Operation den Papst kräftigen und zur Verlängerung des Lebens beitragen werde.

Rom, 3. März. Der Papst bekundete gestern guten Humor und scherzte des öfteren. Er zeigte lebhaftes Interesse zu erfahren, wie die Aerzte seinen Gesundheitszustand beurtheilen. Die Aerzte beruhigten ihn; in Wahrheit aber legen sie der letzten Erhöhung der Temperatur einige Bedeutung bei, vertrauen indessen darauf, daß sie mit der mehrfach am Tage erfolgten Nahrungsaufnahme zusammenhänge. Die Krankenwache wurde Nachts von Dr. Lapponi fortgesetzt, der im Vatican verblieb. Das nächste Bulletin ist heute zu erwarten.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht in einer Sonderausgabe den bereits mitgetheilten letzten Krankheitsbericht, hebt in einem Leitartikel anläßlich der morgigen Wiederkehr des Krönungstages die Verdienste des Papstes hervor und fügt hinzu, der Vatican habe anläßlich der Erkrankung des Papstes von den Staatsoberhäuptern und Privatleuten aus allen Welttheilen Telegramme erhalten.

Berlin, 3. März. Der „Nat.-Ztg." wird aus Rom gemeldet: Der **Gesundheitszustand des Papstes** ist noch nicht gefahrlos. Der Jesuitengeneral ist in Rom eingetroffen und unterstützt die Candidatur des Cardinals Svampa, Erzbischofs von Bologna, als Nachfolger Leos XIII.

Berlin, 2. März. Der „National-Ztg." wird aus Rom gemeldet, es findet eine bemerkbare Bewegung für die **eventuelle Wahl eines neuen Papstes** statt. Daß ein Italiener gewählt werden wird, gilt als sicher. Bisher sind drei Candidaten vorhanden, Gotti, Aloisi Masella und Serafino Vannutelli; der letzte, der in Italien persona grata sein würde, hat nur geringe Wahrscheinlichkeit für sich, gewählt zu werden.

Dem „Berl. Tagbl." wird ferner aus Rom gemeldet, die Dreibundmächte würden für die Candidatur **Vannutelli** eintreten.

Das Goethe-Denkmal im Reichstag.

Goethe-Denkmal, Hammelsprung, conservativ-clericale Allianz, Beschlußunfähigkeit — ein wenig erquickliches Schauspiel, das gestern der Reichstag bot. In kurzen Worten der Hergang:

In Straßburg soll ein Goethe-Denkmal errichtet werden; an den nationalliberalen Abgeordneten Prinz zu Schönaich-Carolath hatte sich der Vorsitzende des Denkmal-Comités gewandt, in Rücksicht auf die Bande, die Elsaß mit dem übrigen Reiche verknüpfen, auch von Reichswegen dazu beizusteuern. Auch der Straßburger Abg. Riff, von der freisinnigen Vereinigung, hatte diese Anregung lebhaft unterstützt, und so stellte Prinz Schönaich-Carolath den Antrag. Selbst Spitzen des Centrumsthurms hatten ihn ihrer Sympathie versichert. Er sollte den Tag nicht vor den Abend loben. Als es gestern zur Debatte kam, schickten die Conservativen nicht weniger als drei Redner vor, um sich gegen die Denkmalsforderung auszusprechen: zuerst Graf Roon, dann Graf Limburg-Stirum; erstens

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

24) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Das Frühjahr neigte sich zu Ende.

Die Hochzeit stand vor der Thür.

Eine hübsche passende Wohnung, in derselben Straße, in der „Obersts" wohnten, hatte sich nun glücklich gefunden, Leonie hatte für eine reizende Einrichtung gesorgt und die, ihrem Geschmacke entsprechend, vielleicht etwas zu luxuriösen Räume zu einem so traulichen und behaglichen Nest gestaltet, wie es für ein junges eheliches Glück garnicht geeigneter gedacht werden konnte.

„Ich glaube, Steffie", sagte Brockstreek, als das Brautpaar zum ersten Male unter der Führung Leonies mit einander die fertige Wohnung besichtigte, — „wir wissen garnicht, wie wir uns bei Leonie bedanken sollen."

Er meinte das ganz aufrichtig. Ein merkwürdiges neues Gefühl durchströmte ihn jetzt, als er mit Steffie Zimmer für Zimmer durchwanderte, als er die frostigen, von seinem Burschen kümmerlich besorgten Chambre-garnies, in denen er bisher gehaust hatte, mit allen diesen wohligen Eckchen und Fleckchen verglich, in denen er mit Steffie nun ein gemeinschaftliches Leben führen sollte. Das Grauen, das er einst in seiner Junggesellenhäuslichkeit vor dem Bilde eines eigenen häuslichen Herdes empfunden hatte, schien fast aus ihm entschwunden. Sonderbare Phantasien gaukelten vor seinen Augen. Im Speisezimmer sah er Steffie, in ein hübsches Hauskleid gehüllt, am weißgedeckten Tische sitzen, die Theemaschine brodelte, die Hängelampe warf ihren Schein herab und sie waren in der verschwiegenen Stille mit einander allein. Im Herrenzimmer, wo er mit einigen befreundeten Kameraden, die er zu sich geladen hatte, gemüthlich bei der Havanna und einem guten Tropfen saß, schob sich der Vorhang zurück und wieder war es Steffie, die über die Schwelle trat, nur um für einen Augenblick mit all der zierlichen Anmuth, die ihr eigen war und die ihr niemand absprechen konnte, den Herren einen guten Abend zu wünschen. Oder sie stand auf dem Balcon und wenn er morgens in der Frühe das Haus verließ, zu Fuß oder zu Pferde — denn die Stallung befand sich gleich im Hof — so wehte sie ihm grüßend mit dem Taschentuch hinunter und in ihrem blonden Haar spielte der Morgenwind, daß er meinen konnte, die feinen goldenen Strähnchen bis von der Straße aus zu sehen. Auch hätte er ja mit Blindheit geschlagen sein müssen, wenn er die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, in ihrem Aeußeren und in ihrem ganzen Wesen, nicht endlich bemerkt hätte. An jenem Sonntag-Nachmittage hatte es angefangen. Es sträubte sich etwas in ihm, sich das zu gestehen, und als Leonie ihm dann es auf den Kopf zusagte, so ärgerte sie ihn nur damit und er machte sich lustig über sich selbst. Noch jetzt nach so viel Wochen fühlte er die Besorgniß nach, die ihm der plötzliche Unfall, der ihr am Abend dieses Tages zugestoßen war, bereitet hatte und die nicht eher nachließ, als bis er am nächsten Tage, als er sich erkundigen kam, die Gewißheit erhielt, daß sie wieder völlig hergestellt war. Der seltsame, so abgelegene Gedanke kam ihm damals, wie ihm zu Muthe gewesen wäre, wenn sie ernstlich, tödtlich krank geworden, ja, wenn sie ihm entrissen worden wäre. Er wäre sich wie ihr Schuldner vorgekommen, der an ihr noch etwas gut zu machen gehabt hatte und nun war es zu spät. Aber nein — es war nicht zu spät. Zum ersten Male hielt er es der Mühe werth, sich vorzustellen, daß sie ihn liebte. Das war nicht seine Schuld — auf welche Weise aber hatte er es ihr vergolten? „Wie hübsch Ihre kleine Braut geworden ist!" hatte die alte Excellenz zu ihm gesagt und was er erst für eine Einbildung, die ihn allein nur täuschen wollte, mißtrauisch angesehen hatte, das wurde ihm nun von anderen bestätigt. „Eine richtige kleine Lady ist sie geworden", fuhr die alte Excellenz fort, und die gute scharfsichtige Dame hatte beinahe oder sogar vollständig Recht. Ja, er mußte es sich schon gestehen: Das unscheinbare von einer angelegenen Wiese her verpflanzte Gänseblümchen, das ihm in seiner Dürftigkeit nur gerade gut genug geschienen hatte, um bequem sich an die Centifolie zu halten, neben der es stand, das war Steffie nicht mehr. Ihre Veränderung hatte für ihn manchmal sogar etwas Räthselhaftes. Er spürte, daß selbst ihre Zärtlichkeit zu ihm nicht mehr die alte war. Etwas Fremdes mischte sich ein, etwas Zurückhaltendes, fast Scheues. Wenn ihn jetzt manchmal der Wunsch überkam, allein mit ihr zu sein, so wußte sie immer einen Vorwand, um dem auszuweichen. Wenn er sie an sich ziehen wollte, so war es ihm, als dränge sich eine unsichtbare Macht zwischen ihn und sie und hielte sie von ihm zurück. Wenn er ihre Lippen suchte, so gelang es ihm nur, ihre Wange oder ihre Stirn zu berühren. Auch ihr altes kindliches glückliches Lächeln hatte sie nicht mehr für ihn — wie überhaupt nichts mehr von einem Kinde in ihr war. „Was ist dir, Steffie?" fragte er sie einmal — „du bist gegen mich nicht mehr, wie sonst." — „Nichts, nichts", erwiderte sie fast heftig. „Doch, du verbirgst mir etwas!" drang er in sie. Aber sie blieb dabei, daß er sich täusche. Weil er sah, daß er sie mit seinen Fragen quälte, so schwieg er und wiederholte sie endlich auch nicht mehr. Nur an Leonie wandte er sich deshalb einmal. Seine Frage schien ihr Verlegenheit zu machen. „Was wird es sein?" erwiderte sie — „Steffie ist ein eigenartiges Geschöpf. Bis jetzt hat sie als Braut nur ihr junges Glück empfunden; jetzt, wo die Hochzeit immer näher rückt, kommt die Bangigkeit über sie. Das Beste ist, Sie lassen sie gewähren und achten nicht darauf. Wenn Sie erst in sie drängen, so verschüchtern Sie sie noch mehr. Lassen Sie sie, wie sie ist." Er gab sich mit dieser Antwort zufrieden. Warum sollte sie ihn auch nicht beruhigen? Was sollte es mit Steffie anders sein? Etwas Neues zog wieder in ihn ein. Je mehr sie sich ihm entzog, desto mehr drängte es ihn selbst zu ihr. Wenn er dem Tage, der ihn nun für immer mit ihr verbinden sollte, früher wie dem Markstein entgegengesehen hatte, von dem ab sein Leben in eine graue Oede mündete, so erfüllte dieser Tag ihn jetzt mit einer Erwartung, bei der sein Herz zu klopfen anfing, ja mit Ungeduld. Er hätte sie, die Widerstrebende, in solchen Augenblicken gewaltsam an sich ziehen können, sie zwingen, wie sehr sie auch vor ihm zitterte, ihm ihren Mund zu bieten, so fest mit seinen Armen sie umschlingen, daß sie fühlte, wie sie nun sein Eigenthum geworden war und er ihr Herr. Wollte er ihr, wollte er Leonie verrathen, welche Veränderung in ihm selbst so vorgegangen war? Zögerte er nicht noch immer, es sich selber zu gestehen? Und gestand er es sich — was konnte es mehr sein, als eine vorübergehende Krisis? Steffie wurde seine Frau, das war entschieden und er hatte sich mit ruhiger Resignation, sogar mit einer Art von Neugier, selbst mit allerlei verworrenen Regungen, die etwas Verführerisches hatten, in sein Schicksal gefunden. Was brauchte es mehr? . . .

(Forts. folgt.)

sei es finanzpolitisch bedenklich, zweitens sei das keine große nationale Sache; drittens habe schon Goethe in Frankfurt, Weimar u. s. w. Denkmäler, und schließlich würden in Deutschland überhaupt zu viel Denkmäler gebaut. Beide übertrumpfte der Abg. Kropatscheck, der, wie die Sage geht, in uralten Zeiten in Brandenburg Bildner der Realgymnasialjugend gewesen: er hielt die Bewilligung für ein „gefährliches Präcedenz". Der Abg. Dr. Lieber vom Centrum, der kurz vorher so warm für die Monumenta germaniae paedagogica gesprochen, hatte das Feld seinem Collegen Fritzen überlassen, dessen Beziehungen zu Straßburg darin bestehen, daß sein Bruder dort Bischof ist. Er meinte, Straßburg sei reich genug, selbst ein solches Denkmal zu bezahlen, und holte sich zum Schluß ein Blatt und verlas daraus, daß in Straßburg sich bereits vier schöne Goethebüsten und Denktafeln und außerdem eine Goethestraße befindet. Man munkelt, daß in vielen Häusern in Straßburg sogar Bücher des „großen Heiden" zu finden sind. Prinz Schönaich-Carolath bestieg zweimal die Redner-Tribüne; es half nichts. Vergebens redete der reichsparteiliche Abgeordnete v. Tiedemann auf seine conservativen Nachbarn ein. So wurde denn abgestimmt; Probe und Gegenprobe. Das Ergebniß war unsicher; es wurden die Abgeordneten hinausgeschickt, die Saalthüren verschlossen und der Hammelsprung vorgenommen. Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht. Die Linke kam rechts durch die „Jathür", durch die „Neinthür" Centrum und Conservative, Clerus und Junker innig vereint. Schließlich stimmte das hohe Präsidium ab und Graf Ballestrem sprach sein „Nein" so kräftig in den Saal, als ob der Sieg schon errungen sei. Es kam anders; er hatte auf seiner Seite nur 84; für den Antrag hatten 91 gestimmt; macht in Summa 175. Zur Beschlußfähigkeit aber fehlten noch zwei Dutzend Stimmen. Man konnte nicht weiter berathen und vertagte sich daher um eine Viertelstunde, um dann mit dem Militäretat anzufangen. Trotzig schritten die Conservativen durch die Wandelhalle; im übrigen Kopfschütteln und bitteres Lachen, denn das Intermezzo war wirklich dazu angethan.

Ein officieller Nachruf für Caprivi.

Die vom Nachrichten-Bureau des Obercommandos der Marine redigirte „Marine-Rundschau" widmet, indem sie ein wohlgelungenes Portrait des Grafen Caprivi bringt, demselben einen höchst ehrenden Nachruf, in dem sie nach Anführung der Personalien schreibt: „Ritterlich, vornehm, groß denkend und handelnd, von bezwingender persönlicher Liebenswürdigkeit, war er Offizier mit Herz und Hand, mit Leib und Seele, stets bereit, mit allen Fähigkeiten und Kräften das zu erfüllen, was sein ihm auferlegter Beruf verlangte. Mit diesen seinen Eigenschaften ist er nicht vergebens Chef der Admiralität gewesen. Ehre seinem Andenken!

Deutschland und die Union.

Die Londoner „Times" hebt das „kluge Verfahren" Deutschlands hervor, indem es sich an die Vereinigten Staaten um Schutz der Deutschen auf den Philippinen wandte. In diplomatischen Kreisen Englands sei man der Ansicht, daß der Schritt Deutschlands, falls Schwierigkeiten eintreten, Verlegenheiten für Amerika im Gefolge haben kann, und es wird bereits darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten sich selbst haftbar machen für den Schaden, der Deutschen aus der eigenen Action der Amerikaner erwächst. Jedoch sei die Gewißheit, daß eine Collision mit Deutschland wegen Manilas nicht eintreten wird, alle eventuell entstehenden Kosten werth. Was Staatssecretär v. Bülow bezüglich Samoas sagt, halte man für eine Bekundung seiner Bereitwilligkeit, die ganze Frage, sowohl in Bezug auf das, was geschehen ist, als auf das, was noch geschehen wird, in freundschaftlicher Weise zu behandeln. Die Aussichten auf eine dauernde Regelung der Angelegenheit haben sich bedeutend gebessert.

Ungarn nach dem Cabinetswechsel.

Die vorgestrige Programmrede des neuen ungarischen Ministerpräsidenten Szell wird auch in der oppositionellen Presse sympathisch beurtheilt. Man schließt aus der Erklärung des Vorsitzenden der Nationalpartei, Horanszky, welcher sagte, es existire nunmehr kein principielles Hinderniß, die Regierungspartei zu unterstützen, daß ungefähr 40 Mitglieder der bisherigen Partei Apponyis in die Regierungspartei eintreten werden. Die clericale Volkspartei verharrt auch weiter in oppositioneller Stellung; ebenso wird die Unabhängigkeitspartei unter Führung Kossuths die Opposition auf staatsrechtlicher Grundlage fortsetzen.

Baron Desider Banffy wurde an Stelle des verstorbenen Grafen Geza Szapary zum Obersthofmeister ernannt.

Das Abgeordnetenhaus wählte den bisherigen Minister des Innern, Desider Perczel, mit 244 Stimmen zum ersten Präsidenten. Zu Vicepräsidenten wurden Bela Tallian und Gabriel Daniel gewählt.

Pest, 3. März. Die Nationalpartei hielt gestern eine Landesconferenz ab, an welcher etwa 300 Personen Theil nahmen. Ein Antrag, die Landesconferenz möge sich dafür aussprechen, daß die Partei in ihrer Gesammtheit in die liberale Partei eintrete bezw. sich mit dieser Partei fusionire, wurde einstimmig angenommen.

Zur Lage in Frankreich.

Der mit der Untersuchung in der Angelegenheit Déroulède-Habert betraute Richter Pasques setzte gestern Nachmittag das Verhör Déroulèdes fort. In den Wandelgängen des Palais Bourbon beschäftigt man sich lebhaft mit den Maßregeln der Regierung gegen verschiedene Ligen. Es heißt, die Regierung plane die Auflösung jener Ligen, die nur der Duldsamkeit der Regierung ihr Bestehen verdankten. Da das Einschreiten gegen Déroulède das Gericht dazu veranlaßte, sich von Amtswegen mit der gesetzwidrigen Patriotenliga zu befassen, so habe die Regierung beschlossen, durch die Gerichte das gesetzwidrige Bestehen der verschiedenen Ligen festzustellen und durch einen Gerichtsspruch die Unterdrückung derselben anordnen zu lassen.

In der Deputirtenkammer wünschte gestern Cuneo d'Ornano über die Ungesetzlichkeit der jüngsten Haussuchungen zu interpelliren. Der Ministerpräsident Dupuy beantragte, die Interpellation auf einen Monat zu vertagen. Die Kammer stimmte der Vertagung zu und setzte sodann die Budgetberathung fort.

Wie aus Marseille gemeldet wird, haben auch in den Räumen der „Droits de l'homme" und der Patriotenliga gestern Haussuchungen stattgefunden.

Die nationalistischen Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß der Cassationshof nunmehr bald die Entscheidung in der Revisionsangelegenheit fällen werde. Die radicalen Blätter meinen, das nun auch vom Senate votirte Revisionsgesetz verliere in Folge der Zusicherung vollständiger Oeffentlichkeit der Verhandlungen wesentlich an Bedeutung. Die Criminalkammer des Cassationshofes unter dem Vorsitz Loews prüfte gestern die Frage bezüglich der Zuständigkeit der Gerichte in der Angelegenheit des Oberstleutnants Picquart. Es hatte sich nur wenig Publikum eingefunden. Die Staatsanwaltschaft war durch den Oberstaatsanwalt Manau vertreten. Beim Beginn der Verhandlung verlas der Rath des Cassationshofes Athalin seinen Bericht. Dieser Bericht Athalins bildet eine gutachtliche Entscheidung dahinlautend, daß, falls die Criminalkammer einen Zusammenhang zwischen den gegen Picquart seitens der Militärbehörde und des Civilgerichts anhängig gemachten Anklagepunkten finden sollte, die Angelegenheit nicht der militärischen Rechtsprechung zu unterstehen habe, sondern an die Anklagekammer zu verweisen sei, welche dann das Schwurgericht mit derselben betrauen würde. Der Advokat Mimerel sprach sich für Zulässigkeit des von Picquart eingereichten Gesuches betreffend die Zuständigkeit von Richtern aus. In seinem Plaidoyer kritisirte Mimerel in schärfster Weise den Bericht des kriegsgerichtlichen Untersuchungsrichters Hauptmanns Tavernies, welcher das „Petit bleu" als eine Fälschung erklärte, und nachzuweisen suchte, daß Picquart schon vor Auffindung des „Petit bleu" Esterhazy zu verdächtigen und Dreyfus zu rehabilitiren versucht habe. Mimerel führte aus, das „Petit bleu" sei durchaus authentisch und griff lebhaft die Zeugenaussagen mehrerer Offiziere, namentlich des Generals Roget an, welche er als gehässig bezeichnete. Schließlich beantragte er Verweisung Leblois' und Picquarts vor das Schwurgericht.

Die englischen Rüstungen.

London, 3. März. Im Unterhaus erklärte gestern bei der Berathung des Militäretats der Parlamentssecretär des Kriegsamtes, die Regierung wünsche eine Feldarmee von vier unabhängigen Cavallerie-Brigaden und drei Armeecorps zu haben. Ferner würden neue Batterien für die Feldartillerie und zwar jährlich fünf errichtet, wodurch die Zahl der Batterien von 44 auf 54 gebracht würde. Der Mobilisirungsplan für die Einberufung von zwei Armeecorps sei derart, daß sie sofort ins Feld rücken könnten. Seit 1860 habe England niemals so viel Mann unter den Waffen gehabt als jetzt. Gegenüber Campbell Bannermann erklärte der Minister Balfour, die Stärke der englischen Rüstungen hänge nicht im geringsten mit der auswärtigen Politik der Regierung, sondern mit der Ausdehnung des Handels des Reiches und noch mehr mit der militärischen und Flottenpolitik der anderen Nationen zusammen. Aus dieser Politik erwüchsen die Gefahren, welchen die Regierung begegnen müsse. So lange man das Reich vertheidigen werde gegen Streitkräfte, welche sich gegen England zusammenscharen könnten, seien solche Opfer nothwendig.

Weitere Auftheilung Chinas.

Es bestätigt sich, daß Italien jetzt auch in die Reihe der in China betheiligten Mächte getreten. Der italienische Gesandte hat von der chinesischen Regierung die Verpachtung der Sanmun-Bucht südlich von Ningpo in der Provinz Tschekiang gefordert. Die Lage der Bucht ist günstig, das Hinterland voll großer Städte. Italien hatte bisher nur ganz geringe Interessen in China, und am Handel mit dem Reich der Mitte war es durch kein einziges Schiff betheiligt.

Die „Times" ist in der Lage, über die Forderungen Italiens Näheres zu berichten. Darnach hat am Dienstag im Tsung-li-Yamen der italienische Gesandte die Verpachtung der Sanmun-Bai an Italien als Kohlenstation und Flottenbasis unter denselben Bedingungen und mit einer ähnlichen Zone verlangt wie bei der deutschen Concession in Kiautschou. Italien forderte auch den Einschluß dreier vor der Küste gelegenen Inseln in das Pachtgebiet und das Recht, von der Sanmun-Bai sowie nach dem Poyang-See eine Eisenbahn zu bauen, sowie Vorzugsrechte bei dem Bau der Bahn und der Ausbeutung von Minen, welche denen entsprächen, die Deutschland in Schantung erhalten habe. Ferner habe der belgische Gesandte sich an das Tsung-li-Yamen wegen Ueberlassung einer Concession in Hankau gewandt, auf welcher der Bahnhof der nach Luhan führenden Eisenbahn errichtet werden solle. In der ganzen **Provinz Schantung** herrsche **Beunruhigung**. Dort habe die Ueberschwemmung des gelben Flusses eine Menge Menschen dem Hungertode nahe gebracht. Besonders groß sei diese Unruhe in Itschaufu in der Südostecke der Provinz. Weitere Verwickelungen könnten leicht zu einer **Einmischung Deutschlands** führen, welche wahrscheinlich in Form einer Occupation von Antungwei erfolgen würde, das eine gute Rhede in der Nähe von Itschaufu hat. Inzwischen seien die Verhandlungen über die deutsch-englische Eisenbahn von Tientsin nach Tschingkiang zum Stillstand gekommen und die Aussichten auf eine Verständigung seien in die Ferne gerückt. Die Deutschen beständen darauf, daß die in Schantung liegende Strecke dieser Bahn von den Verhandlungen ausgeschlossen und daß über diesen Theil der Bahn zwischen China und Deutschland besonders verhandelt werde. Die Deutschen verlangten, daß dieser Theil, welcher von Tsinanfu bis Itschaufu geht, von Deutschen gebaut und geleitet und daß auch der Sicherheitsdienst ganz wie bei einer deutschen Eisenbahn von Deutschen ausgeübt werde.

Der russische Gesandte v. Giers überreichte am Dienstag dem Tsung-li-Yamen schriftlich den Protest, welchen er früher schon mündlich gegen die nördliche Bahnfortführung erhoben hatte.

Verstärkungen für die Philippinen.

Newyork, 3. März. Da Admiral Dewey dringenden Bedarf nach Schiffen mit geringem Tiefgang hat, erhielt ein Kanonenboot den Befehl, sofort zum Abgang nach Manila sich in Dienst zu stellen. Das Schiff „Relief" ist gestern mit einem Sanitätscorps von 200 Mann nach Manila in See gegangen. Der Kriegssecretär hat angeordnet, daß das 6. Artillerie-Regiment und fünf Regimenter reguläre Infanterie über San Francisco zur Verstärkung für General Otis nach den Philippinen abgehen.

Revolution in Bolivien.

Aus Lima wird dem „Newyork Herald" telegraphirt, dort seien Nachrichten aus Bolivien eingetroffen, denen zufolge die Regierungstruppen unter Präsident Alonzo im Departement Oruro von den Revolutionären unter Oberst Pandoin eine neue Niederlage erlitten haben. Die Truppen seien in voller Panik geflohen. Die Provinz Cochabamba hat sich den Aufständischen angeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März. Dem Darmstädter Correspondenten der „Frankf. Ztg." wird von unterrichteter Seite versichert, daß an den Gerüchten über den **Gesundheitszustand des Zaren** nichts Wahres ist. Der Zar ist gesund und führt auch die Regierung.

Berlin, 3. März. Auf dem **Festessen** des deutschen Nautischen Vereins, woran Graf Posadowsky und der Handelsminister Brefeld Theil nahmen, sprach **Posadowsky** unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden in warmen Worten seine Freude über die durch den Heldenmuth des Capitäns, der Offiziere und der Mannschaft erfolgte Rettung der „Bulgaria" aus und schloß mit dem Wunsche, daß die Deutschen immer mehr zur Erkenntniß gelangen, wie Großes wir erreichten, wie viel Grund wir haben, auf das Vaterland stolz zu sein.

— Die **Commission** des **Abgeordnetenhauses** für den Antrag des freiconservativen Abg. **Gamp** betreffend die **Leutenoth** hat sich gestern mit mehreren Anträgen beschäftigt. Ein Antrag verlangt größere Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bei Festsetzung der Schulzeit auf dem platten Lande, Einführung des Halbtagsunterrichts und Dispensation von der Sommerschule unter voller Wahrung der Ziele des Volksschulunterrichts. Ein anderer Antrag spricht sich für möglichste Beschränkung der Ausführung von Arbeiten der Staatsbetriebe während der Erntezeit und größere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Arbeiter bei der Einziehung zu militärischen Uebungen und beim Strafvollzug während der dringenden landwirthschaftlichen Arbeitszeit aus und auch eine vermehrte Beschäftigung von Strafgefangenen und Corrigenden bei den Landesmeliorationen wird beantragt.

* **[Rede des Kaisers.]** Der Kaiser hat nach der „Köln. Ztg." in seiner Ansprache bei der Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven am Mittwoch das musterhafte Verhalten der „Bulgaria"-Besatzung als Vorbild hingestellt und zur Nacheiferung erwahnt. Nach der „Post" hat der Kaiser in der Ansprache zunächst daran erinnert, daß uns die Geschichte schon von den alten Heiden manche Beispiele besonderer Tapferkeit überliefert habe. Dann zog er einen Vergleich zwischen dem Muth und der Tapferkeit eines Heiden und eines Christen und schloß mit dem Hinweis darauf, daß der Christ seine Pflicht auch dann thut, wenn ihn niemand sieht. Ein Beispiel hierfür sei die Besatzung des Dampfers „Bulgaria", welche ein leuchtendes Beispiel von Pflichterfüllung gegeben habe. Das Verdienst der Besatzung wäre ein ebenso hohes gewesen, wenn sie niemand gesehen hätte, und wenn ihre Thaten nicht bekannt geworden wären. Ihm selbst seien in seiner Stellung als Kaiser gleichfalls schwere Pflichten als Christ auferlegt. Für sie würden vielleicht auch schwere Zeiten kommen. Er erwarte, daß, nachdem sie, die Rekruten, ihm den Eid der Treue geleistet, sie auch in schweren Zeiten als gläubige Christen stets ihre Pflicht thun würden.

* **[Russische Cavallerie auf dem Marsche nach Danzig.]** Die „Köln. Volksztg." schreibt über die Aussichten der Militärvorlage in der Budgetcommission und erzählt:

„Es wird geltend gemacht, daß bei der heutigen militärischen Beschaffenheit unserer langgestreckten Ostgrenze russische Cavallerie an einem Tage nach Danzig (!!) gelangen könne, aber schließlich werden zwei neue preußische Cavallerieregimenter dagegen auch nichts Entscheidendes ausrichten können."

Darauf antworten die „Berl. N. N.": „Ein Blick auf die Karte lehrt, daß der kürzeste Weg nach Danzig von der russischen Grenze in der Luftlinie 140 Kilometer, zwanzig deutsche Meilen, lang ist und daß eine auf dieser Linie vorrückende russische Cavallerie erstlich eine Reihe von Flußübergängen zu überschreiten hätte, zweitens die Festung Graudenz auf 20 Kilometer in der linken Flanke behielte und endlich die Stellung bei Dirschau überwinden müßte, bevor sie nach Danzig gelangen könnte. Und das alles an einem Tage, wobei immer noch vorauszusetzen bleibt, daß diesseits an der Grenze sich niemand fände, den Gästen die Honneurs zu machen. In Rußland wird man über diese Werthschätzung der russischen Cavallerie nicht wenig erstaunt sein."

Spanien.

Bilbao, 3. März. 1500 Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Es kamen Ruhestörungen vor, wobei die Polizei von der Menge mit Steinen beworfen wurde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 4. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kälter, wolkig, theils heiter. Lebhafte Winde.

---

* **[Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe für Westpreußen.]** Im großen Saale des Hotels Danziger Hof tagte gestern Nachmittag um 6 Uhr unmittelbar im Anschluß an die landwirthschaftlichen Vorträge die Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe für Westpreußen. Die gut besuchte Versammlung wurde durch den Provinzial-Vorstand Herrn v. Oldenburg-Januschau mit einer Ansprache eröffnet.

Redner drückte seine Freude darüber aus, daß zum ersten Male in Danzig und in Westpreußen die große landwirthschaftliche Woche abgehalten werde. Dank dafür gebühre dem Vorstande der westpreußischen Landwirthschaftskammer, den Lehrern und Professoren, den landwirthschaftlichen Instituten, besonders auch dem Herrn Professor Backhaus, der von vornherein mit ihm (dem Redner) gesagt habe, die große landwirthschaftliche Woche in Danzig ohne eine Versammlung des Bundes der Landwirthe sei undenkbar. (Beifall.) Redner begrüßte sodann die Erschienenen und streifte kurz den stürmischen Anfang und den „Siegeslauf" des Bundes der Landwirthe. Auch für diejenigen werde man fechten, die sich dem Bunde bisher noch nicht angeschlossen hätten. Es sei ein „stolzes Resultat", wenn die Grundsätze, die der Bund auf seine Fahne geschrieben, jetzt vom Ministertische vertreten würden, wie es kürzlich geschehen sei. Die Grundsätze des Bundes seien aber auch ein glückliche Vereinigung von Theorie und Praxis. Redner schließt: „Die Theorie, die uns leitet, ist die Theorie des großen Fürsten Bismarck, es ist der Schutz der nationalen Arbeit, der Arbeit jedes Standes. Die Praxis, die wir haben, ist die, daß wir, wie wir auch der Staatsregierung gegenüberstehen mögen, stets in erster Linie die Treue für unseren König und die Liebe zu unserem Vaterlande hochhalten. (Die Versammlung erhebt sich.) So wollen wir auch heute unserer unveränderten Loyalität für den König Ausdruck verleihen, wie denn der Bund der Landwirthe stets königstreu bis auf die Knochen gewesen ist, und fordere ich Sie auf, mit mir in ein dreimaliges Hoch auf unseren Landesherrn einzustimmen. Er lebe hoch! hoch! hoch! (Beifall.)

Nach diesem begeistert aufgenommenen Hoch ergriff Herr Dr. Diederich Hahn, der Director des Bundes der Landwirthe, das Wort. Zunächst überbrachte Redner Grüße der Herren v. Wangenheim und Dr. Rösicke, um dann nach einer längeren Einleitung über die

---

Der Sternenhimmel im März.

Um die neunte Abendstunde des 20. März gelangt die Sonne, die heute 19 793 000 Meilen von der Erde entfernt ist, ins Zeichen des Widders. Damit hält der astronomisch oder kalendermäßige Frühling seinen Einzug und Tag und Nacht sind zum ersten Male in diesem Jahre von gleicher Zeitdauer. Die bürgerliche Dämmerung hält in unserem Breitegrad gegenwärtig 37, die astronomische dagegen 121 Minuten an. — Der Mond ist Neumond am 11., Vollmond am 27. Er befindet sich in Erdnähe am 9., in Erdferne am 22.

Auch im diesjährigen März können sämmtliche Planeten gesehen werden. So zeigt sich Merkur in der zweiten Hälfte des Lenzmonats als Abendstern. Am 24. geht er erst eine Stunde nach der Sonne zur Rüste. Daß eine Auffindung des Planeten nicht leicht ist, haben wir schon früher betont. Er entfernt sich nie weit von der Sonne und die Zeit seiner Sichtbarkeit fällt stets in die helle Dämmerung. Wer den Stand Merkurs genau kennt, wird diesen leichter finden. Venus leuchtet noch als heller Morgenstern. Leider nimmt die Sichtbarkeitsdauer von Tag zu Tag ab und beträgt am Charfreitag kaum noch 30 Minuten. Der düsterrothe Mars ist noch sehr hell und fast die ganze Nacht hindurch sichtbar. Kurz vor Tagesanbruch geht er unter. Jupiter erhebt sich gegenwärtig nach 11, in der Charwoche kurz vor 9 Uhr Abends und kann dann die ganze Nacht hindurch beobachtet werden. Seine vier größeren Monde kann man schon im Feldstecher recht deutlich erkennen. Saturn steht tief unten im Bilde des Skorpions. Er erhebt sich in diesen Tagen um 1, nach einer Woche um 11 Uhr Nachts und erreicht die Mittagslinie jetzt bei Sonnenaufgang. Die große Achse seines Ringsystems erscheint zur Zeit 2232 mal so groß als die kleine. In demselben Bilde verweilt Uranus, der aber mit bloßen Augen schwer aufzufinden und zu sehen ist. Neptun hat seinen Stand in den Zwillingen und befindet sich Abends 9 Uhr hoch über uns. Er ist teleskopisch. — In Mondnähe stehen Jupiter am 2. und 29., Saturn, Uranus und Antares am 5., Venus am 8. und Mars am 21.

Ein herrliches Bild bietet auch noch im Frühlingsmonat der Fixsternhimmel. Er zeigt sich heute um $9^3/_4$, am 16. um 9 und am 31. um 8 Uhr Abends wie folgt: Hoch über uns, doch schon ein wenig westlich von der Mittagslinie, bewundern wir die Sterngruppe der Krippe im Krebs, die sich im Fernrohr in zahllose strahlende Sonnen der verschiedensten Farben auflöst. Westlich ziehen die Zwillinge ihre Straße weiter. Der hellere und südlicher stehende wird Pollux, der nördlichere Kastor genannt. Südlich von beiden funkelt in gelblichem Lichte Prokyon, der hellste Stern im Bilde des Kleinen Hundes. Südwestlich flackert im Bilde des Großen Hundes in wundervollem Farbenspiel Sirius, der König der Fixsterne. Nordwestlich von ihm begrüßen uns die Sterne des prächtigen Orion: oben links Beteigeuze, rechts davon Beatrix, unten rechts Rigel und links von diesem der Stern Kappa. In der Mitte dieses Vierecks erkennen wir die drei hellen Sterne des Gürtels, die auch Jacobstab oder die heiligen drei Könige genannt werden. Unterhalb derselben tritt der Nebel des Orion hervor. Ziemlich nördlich von letzterem breitet sich das große Bild des Stieres aus, in dem die Hyaden mit dem röthlichen Aldebaran und die Plejaden oder das Siebengestirn hervortreten. Nordöstlich von diesen beiden herrlichen Sterngruppen befindet sich im Bilde des Fuhrmanns die wie ein Diamant funkelnde Kapella. Ziemlich nördlich von dieser erkennen wir im Perseus den seine Lichtstärke in bestimmten Zeiträumen verändernden Algol. Tiefer nach Norden zu erfreut uns das Bild der Kassiopeja, von wo aus sich nordwestlich das der Andromeda mit ihrem Nebel befindet. Zwischen jener und dem großen Himmelswagen hat der Polarstern seinen Stand. — Links von der Mittagslinie erglänzt in ziemlicher Höhe Regulus, der hellste Stern im Bilde des Löwen. Nördlich davon heißen wir den großen Himmelswagen willkommen! Der hellste Stern des Wagenkastens wird Dubhe, der glänzendste der Deichsel Mizar genannt. Das kleine, mit bloßem Auge kaum sichtbare Sternchen dicht neben ihm heißt Alkor, das Reiterlein. Die Deichsel weist auf das schöne Bild des Bootes, dessen Hauptstern der Arkturus ist. Jenseits dieses Bildes strahlt das der Krone, dessen acht hellere Sterne halbkreisförmig geordnet sind. Der hellste Stern wird Gemma, d. h. Edelstein, genannt. Südlich vom Arkturus, noch tief am Horizont, strahlt in der Jungfrau die weißliche Spika, während nördlich von der Krone die saphirfarbige Wega in der Leier und tief unten in N. Deneb im Schwan funkeln. Gerade bei letzterem steigt die Milchstraße empor, die im ganzen eine südliche Richtung verfolgt.

Sternschnuppen pflegen auszugehen am 4. vom Löwen, 14. und 30. vom Drachen, 18. vom Cepheus, 24. vom Gr. Himmelswagen und am 27. von der Krone.

Das Thierkreislicht kann an mondfreien Abenden unmittelbar nach Eintritt völliger Nacht am westlichen Himmel bemerkt werden.

Caprivi'sche Handelspolitik und die „Gefährlichkeit" der Meistbegünstigungsverträge, die Redner hauptsächlich darin sieht, daß gewisse Zollsätze für die wichtigsten Artikel bis 1904 festgelegt sind, sowie über den Antrag Kanitz zu dem eigentlich vorgesehenen Thema: „Die deutsche Viehzucht und das Fleischschaugesetz" überzugehen.

Bei der Interpellation der Herren v. Wangenheim und Genossen über die Fleischnoth, so führte Redner aus, hätte man glauben können, die Regierung stehe auf demselben Boden wie der Bund der Landwirthe. Man habe damals das Bild gesehen, daß die Regierung mit der Rechten, die dem Herzen der Regierung natürlich näher stehe, als die Linke, Hand in Hand ging. Dieser Zustand änderte sich aber bereits bei Berathung des Bankgesetzes und am Dienstag bei der Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern. Nach wie vor sei die Industrie viel besser daran, als die Landwirthschaft. Herrn Meyer-Rottmannsdorf, den er hier auch in der Versammlung zu seiner Freude sehe, gebühre das Verdienst, daß er dem Herrn Staatssecretär v. Thielmann die Ziffer entlockt habe, welche die Höhe der Liebesgabe an die Großmühlenindustrie angebe. Diese Liebesgabe betrage 1 200 000 Mk. (Rufe: Pfui!) Das Gefährlichste für die deutsche Viehzucht sei der Import von ausgeschlachtetem Vieh, wie Speck, Schinken etc., der eine ungeheure Höhe angenommen habe. Auch die Schlächter bemerkten bereits, daß sie schließlich, wenn es auf dieser Bahn weitergehe, nur Detailverschleißer der amerikanischen Großhändler werden müßten, und seien deshalb bereits theilweise in das Lager des Bundes der Landwirthe übergegangen. Ein Altonaer Schlächter, dessen Namen er nicht nennen wolle, weil er nicht wisse, ob es dem Betreffenden nicht vielleicht unangenehm sein würde, habe auf Grund zuverlässiger Angaben berechnet, daß allein im Jahre 1898 das Fleisch von 2 Millionen Schweinen über Hamburg in Deutschland eingeführt worden sei. Dieses Fleisch stamme fast alles aus den amerikanischen Großschlächtereien, die mit Millionen betrieben würden. Neben Amerika beschütte uns aber auch Dänemark mit Fleisch, und zwar mit dem Fleisch alter, in der Landwirthschaft abgenutzter Kühe. Ferner finde viel Fleisch über die Niederlande Eingang in Deutschland. In Nordamerika habe sich ein völliger Umschwung in dem Schlachtwesen vollzogen. Die Großschlächter, die Großkapitalisten seien, hätten den amerikanischen Landwirth in völlige Abhängigkeit gebracht, der Landwirth sei ihnen geradezu ausgeliefert. Ein Beweis dafür liege darin, daß der Viehpreis in Amerika in den letzten Jahren um 43,7 Proc. herabgedrückt worden sei. Diese Großschlächter seien smarte Geschäftsleute, die nur ihren Vortheil im Auge hätten. Nichts sei ihnen heilig, wenn es gelte, ein gutes Geschäft abzuschließen. Die Lieferanten jenes stinkenden, verdorbenen Fleisches im spanisch-amerikanischen Kriege, das er nicht näher schildern wolle, weil er annehme, daß die Anwesenden heute noch zu Abend speisen würden (Heiterkeit), seien die amerikanischen Großschlächtereien gewesen. Dürfe man zu solchen Leuten Vertrauen haben, welche die eigene Nation, wenn sie im Felde gegen den Feind stehe, nicht schonten? Vor 14 Tagen habe man noch im Reichstage aus diplomatischen Gründen Rücksichten genommen. Man habe damals noch nicht gewußt, daß im neuen Fleischschaugesetz die Waaren der amerikanischen Großschlächter bei der Einfuhr in Deutschland von jeder Untersuchung befreit werden würden. (Rufe: Hört! hört! Oho! Pfui! u. dergl.) Redner beruft sich auf § 16 des Fleischschaugesetzes, in welchem dem Bundesrath das Recht zugesprochen wird, Fleisch, von dem die Zubereitungsweise eine Gefahr für die menschliche Gesundheit nicht befürchten läßt, von Fall zu Fall von jeder Untersuchung zu befreien. Amerika sei an dem Import in erster Linie betheiligt. Die Gesammteinfuhr von Wurst habe 1897 18 509 Doppelcentner und 1898 43 497 Doppelcentner betragen. Davon entfielen allein auf Amerika 1897 10 862 und 1898 32 823 Doppelctr. An frisch zubereitetem Fleisch seien 1897 479 814 und 1898 835 000 Doppelctr. eingeführt worden. An dieser Einfuhr sei wiederum Amerika 1897 mit 272 000 und 1898 sogar mit 472 000 Doppelctr. betheiligt. Man sehe also, es sei Gefahr im Anzuge. Nicht der Concurrenzstandpunkt sei aber für die Gegnerschaft des Bundes der Landwirthe gegen das Fleischaugesetz maßgebend, sondern die Gesundheit der Bevölkerung und die Gesundheit des deutschen Viehes. Wir wünschen, daß wir eine gesunde Bevölkerung haben, deshalb sind wir gegen die Fleischeinfuhr, wir wollen unser Vieh gesund erhalten, deshalb sind wir gegen die Vieheinfuhr. Redner sprach sich dann dagegen aus, daß die Hausschlachtungen der Fleischschau unterliegen sollten. Was der landwirthschaftliche Producent selbst consumire, bedürfe keiner Untersuchung, was anderes sei es, wenn der Landwirth mit dem Fleisch Handel zu treiben anfange. In demselben Moment müsse der Landwirth aus Gründen der Gerechtigkeit denselben Bestimmungen wie der Schlächter unterworfen werden. Die Einführung einer allgemeinen Fleischbeschau könne man denen gegenüber, welche die Gesundheit des Volkes schützen wollen, nicht verweigern, aber die Untersuchung des Fleisches der Hausschlachtung brauche man nicht zugestehen. Redner erklärte dann die bekannte Resolution Ring-Mendel für den einzig richtigen Standpunkt. Auf dem Grundgedanken dieser Resolution lasse sich ein Fleischschaugesetz aufbauen, dem auch der Bund zustimmen könne. Vor allem müßten das ausländische Fleisch und ausländische Fleischconserven ebenso behandelt werden wie die inländische Waare. Wir können ein Fleischschaugesetz nur dann annehmen, wenn auch für das Ausland eine mehrfache Untersuchung angeordnet wird, eine Untersuchung des lebenden Viehs vor dem Schlachten und eine Untersuchung des geschlachteten Fleisches bei der Einfuhr. Ununtersuchtes Fleisch muß unbedingt von der Landesgrenze ausgeschlossen werden. Wir wollen ein Gesetz zu Gunsten des Inlandes, zu Gunsten der Reellität und nicht zu Gunsten des Auslandes. (Beifall.) Der vorliegende Gesetzentwurf enthält viel zu viel Chicanen für das Inland. Auch dürfe der Bundesrath nicht die Vollmacht haben, Ausnahmen zu gestatten, wenn die Zubereitung eine Gefahr ausschließe. Mit den Vollmachten des Bundesrathes habe man so schlimme Erfahrungen gemacht, z. B. bei dem Margarinegesetz, daß man bei aller Loyalität und bei allem Vertrauen zu einzelnen, nicht zu allen Ministern (stürmischer Beifall) sich der Zubilligung jeder Vollmacht an den Bundesrath, die in diesem Gesetz ausgesprochen werde, mit aller Kraft widersetzen müsse. (Beifall.) Nachdem Redner dann noch aus einem Gutachten des Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbandes Eduard Stein und aus einem Organ der amerikanischen Großschlächter den Nachweis zu führen versucht, daß das Fleischschaugesetz nur Amerika Vortheile bringe, und die Prophezeiung ausgesprochen hatte, daß die Vorlage durchfallen werde, bat er noch folgende Resolution anzunehmen:

Die am 2. März tagende Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe beschließt:

„Der Erlaß eines Reichsgesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau entspricht den berechtigten Forderungen der deutschen Landwirthschaft und des deutschen Fleischergewerbes nur dann, wenn

a) in dem Gesetz selbst, nicht durch Bundesrathsverordnung, ausländisches Fleisch und ausländische Fleischconserven nach genau denselben strengen Grundsätzen der Controle behandelt werden wie die inländische Waare gleicher Art,

b) wenn alle nicht, oder nicht sicher controlirbaren Körpertheile von Thieren sowohl wie Fleischconserven — auch Würste — ausländischer Herkunft, sofern sie in Deutschland nicht untersucht sind, von dem Uebergang in den freien Verkehr überhaupt ausgeschlossen werden,

c) wenn nach dem Erlaß dieses Gesetzes in allen den Staaten, welche eine Schlachtviehversicherung noch nicht haben, eine obligatorische Schlachtviehversicherung unter Heranziehung von öffentlichen Mitteln eingeführt wird."

Anhaltender Beifall folgte diesen Worten. Nachdem Herr Dr. Hahn für diese Kundgebung gedankt, gelangte die Resolution nach kurzer Besprechung einstimmig zur Annahme.

Herr v. Puttkamer-Plauth versicherte darauf, daß er durchaus in seiner Gesinnung der Alte geblieben sei und dem Bunde nach wie vor, wie er es bisher gethan, anhänge. Redner nahm dann Stellung zu den Worten des Dr. Hahn, der angedeutet habe, daß man zu den Inhabern der öffentlichen Gewalt kein Vertrauen haben könne. Er wolle ein leises Wort der Entschuldigung für die Minister einlegen. Man könne doch nicht annehmen, daß sie die Landwirthschaft nicht unterstützen wollten. (Rufe: Jawohl!) Redner verwies auf die Schwierigkeiten, die bei dem Zusammentreffen verschiedener Interessen in der Großpolitik des öfteren entständen. Mächtige Gegenströmungen wirkten da auf die Regierung ein bei mancher wichtigen Frage, die durchgefochten werden müsse. Er wolle nur an die Vermehrung der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande erinnern. In solchen Fällen könnten die Minister nicht immer so wie sie wollten. Redner constatirte dann zu seiner Freude, daß die Sturm- und Drangperiode des Bundes der Landwirthe, in der er oft sehr geräuschvoll aufgetreten sei, nun vorüber, und toastete auf die Bundesleitung und den Herrn Dr. Hahn. Herr v. Oldenburg betonte in seinem Schlußwort dem gegenüber, daß der Bund nur seinem geräuschvollen Auftreten in der ersten Zeit seine „geachtete und gefürchtete Position" verdanke und schloß mit einem Hoch auf den Bund der Landwirthe und seine Einigkeit.

* **[Commers der Landwirthe.]** Im großen Remter des Franziskaner-Klosters fand gestern zu Ehren der Theilnehmer des Cursus für ältere Landwirthe ein Commers statt, der sich einer sehr regen Betheiligung erfreute. Neben den Docenten waren als Ehrengäste u. a. die Herren Polizeipräsident Wessel, Oberbürgermeister Delbrück, Regierungsrath Busenitz, Oberpostdirector Kriesche, Landesrath Hinze, Professor Dr. Conwentz erschienen, auch waren die Herren von Puttkamer-Plauth und Generalsecretär Steinmeyer, gestern aus Berlin hier eingetroffen, anwesend. Das Banner des „Akademisch-landwirthschaftlichen Vereins" zu Königsberg schmückte den Eingang zu dem Festsaal und Herr Studiosus Müller von dem landwirthschaftlichen Institut in Königsberg leitete unter Assistenz seiner Commilitonen Deckmann, Rose und Schultz, decorirt mit den Farben ihrer akademischen Vereinigung, den Festcommers. Das erste Hoch auf den Landesherrn brachte Herr Studiosus Müller aus; es sprachen alsdann Herr Professor Dr. Backhaus, der sich mit dem Wunsche, daß die Industrie und die Kaufmannschaft mit der Landwirthschaft stets Hand in Hand gehe, für die wohlwollende Aufnahme in Danzig bedankte; ferner Herr v. Puttkamer-Plauth, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Landwirthschaft immer mehr wachse, blühe und gedeihe. Herr Oberamtmann Krech-Althausen gedachte in launigen Worten der Studentenjahre und toastete auf das Wohl der Docenten, während Herr Albrecht-Suzemin sein Glas auf das Wohl der westpreußischen Landwirthschaftskammer leerte. In schwungvoller Rede brachte Herr Oberbürgermeister Delbrück den deutschen Frauen ein Hoch; Herr Oekonomierath Päsler-Mienthen toastete auf den Leiter des Cursus, Herrn Professor Dr. Backhaus, Herr Meyer-Rottmannsdorf leerte sein Glas auf das Wohl des Bundesdirectors Dr. Hahn, der für die Landwirthschaft „Gut und Blut lasse"; dieser toastete auf die deutsche Landwirthschaft als starken Thurm an der Ostgrenze. Herr Oberamtmann Krech widmete dann der guten alten Stadt Danzig einen Trinkspruch, und nachdem noch Herr Polizeipräsident Wessel sich für die unserer Stadt gewidmeten herzlichen Worte bedankt hatte, begann gegen Mitternacht die „Fidelitas", die Herr Professor Dr. Backhaus, der nunmehr das Präsidium übernahm, mit dem ersten Schluck auf das Wohl des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück eröffnete. Bei heiteren Rundgesängen und den Salamander-Exercitien mußten nacheinander die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Meyer-Rottmannsdorf, Polizeipräsident Wessel, Rittmeister Schultze von den Leibhusaren, decorirt mit Cerevis und den studentischen Farben, das Präsidium übernehmen, wobei Toaste auf die Provinz Westpreußen, den akademisch-landwirthschaftlichen Verein, die deutsche Landwirthschaft, die Provinz Ostpreußen etc. ausgebracht wurden.

* **[Heerdbuch-Ausstellung.]** Heute Mittag wurde die von der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe veranstaltete Ausstellung von Zuchtthieren eröffnet. Zur Feier des Tages hatten die sämmtlichen Gebäude des Schlachthofes Flaggenschmuck angelegt und Fahnen decorirten auch den Hofraum des Etablissements, in dessen Mitte ein Podium aufgebaut war, auf dem die Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments concertirte. Herr Gutsbesitzer Grunau-Lindenau eröffnete die Ausstellung, der auch Herr Oberbürgermeister Delbrück beiwohnte, mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann wurden die einzelnen Stallungen durchgangen, in denen sich etwa 250 Stück Zuchtvieh, Fettvieh und Jungvieh befanden, und die aus den Herren Oekonomie-Rath Wendland-Mertin, Landschafts-Rath Paschke-Orle, Rittergutsbesitzer Schultze-Notzendorf, Borowski-Riesenwalde bestehende Preisrichter-Commission waltete nunmehr ihres Amtes.

Nach dem gegen 1 Uhr festgestellten Prämiirungs-Resultat wurden die von der Heerdbuchgesellschaft ausgesetzten **acht Ehrenpreise** wie folgt vertheilt: Klasse I: Bullen über zwei Jahre alt, Herr Johann Donimirski-Buchwalde bei Troop für den schwarzbunten aus Holland importirten Bullen „Rabin"; Klasse II: Bullen unter zwei Jahre alt, Hr. Gustav Grunau-Krebsfelde bei Fürstenau, für schwarz-weißen Bullen „Tiger", Herr Schopnauer-Jonasdorf bei Altfelde für schwarz-weißen Bullen „Udo"; Klasse III: Kühe, die gekalbt haben, Herr Donimirski-Buchwalde für schwarzbunte Kuh „Toni" und Herr Gustav Piltz-Gluckau für schwarzbunte Kuh „Edith"; Klasse IV: Färsen, Herr Gustav Grunau-Krebsfelde für zwei schwarz-weiße Färsen „Taube" und „Thusnelda".

Die **silberne Medaille** erhielt Herr Abraham Jansson-Tiege für über zweijährigen, schwarz-weißen Bullen „Marschall" und die **bronzene Medaille** die Herren R. Dzaack-Gr. Montau für einen ca. zweijährigen weiß-schwarzen Bullen „Leander", Johann Donimirski für schwarzbunte Kuh „Reseda", Gustav Grunau-Krebsfelde für schwarz-weiße Kuh „Rahel" und schwarz-weiße Kuh „Quitte".

Einen der besten, 21 Centner schweren Bullen erwarb Herr Fleischermeister Leimert-Langfuhr für den Preis von 840 Mk.

* **[Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten zu Ostern.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß aus Anlaß des Osterfestes die Geltungsdauer der am 21. März d. Js. und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer bis zum 14. April d. Js. einschließlich verlängert wird. Die Rückfahrt muß spätestens am 14. April angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Die Verlängerung erstreckt sich auf alle im Bezirk Danzig zur Ausgabe gelangenden gewöhnlichen Rückfahrkarten des Staatsbahnverkehrs, sowie des Verkehrs mit fremden Bahnen.

* **[Festungsdienstübung in Neufahrwasser.]** Vor dem hiesigen Festungs-Kommandanten Excellenz v. Heydebreck war zu vorgestern Abend eine größere Festungsdienstübung angesetzt, welcher die Verhinderung der Landung feindlicher Truppen von der Seeseite bei Nacht oder des Angriffs resp. des Einlaufens einer Torpedoflottille zu Grunde lag.

Schon mit Dunkelwerden rückten Abtheilungen der Fußartillerie und des Infanteriebataillons von Neufahrwasser aus, erstere um die Forts Brösen und Westerplatte bedienen zu können und letztere um den Strand mit Posten, Patrouillen und Vertheidigungsmannschaften zu besetzen. In der Nähe der Ostmole, die den anwesenden höheren Offizieren als Beobachtungsplatz diente, war ein elektrischer Scheinwerfer aufgestellt. Um das feindliche Geschwader zu markiren, ging das Kanonenboot „Skorpion" schon am Tage aus dem Hafen. Es hatte die Absicht, sich unter dem Schutze der nächtlichen Dunkelheit dem Hafen oder dem Strande zu einer Landung zu nähern. Die ganze Uebung bot im Dunkel des Abends ein prächtiges Schauspiel, das viele Zuschauer hinauslockte. Da der Mond noch nicht aufgegangen ist, herrscht um 7 Uhr schon ziemlich Dunkelheit. Plötzlich schweift gespensterhaft ein langer Lichtarm suchend über die Fläche des bewegten Meeres. Erst rechts, dann unplötzlich links, um gleich wieder die Richtung zu wechseln; rückwärts, weit über die Ebenen der Küste oder hoch oben über den bewölkten Himmel. Bald ist der Feind entdeckt und wird genau beobachtet. Jede Bewegung des Schiffeg ist sichtbar. Doch auch vom Schiffe aus wird jetzt der Scheinwerfer in Thätigkeit gesetzt, um eine günstige Stelle der Küste zu erspähen. Oft kreuzen sich die gegenseitigen Beobachtungsfühlhörner. Dazwischen schießen Raketen empor, Signale darstellend. Endlich ist das Schiff in die Schußweite des Forts gekommen. Dort eine Feuergarbe, bald darauf ein langgezogener Donner, dem in rascher Folge sich mehrere anschließen. Meilenweit rollen die Echos über das Meer. Bei solchem Empfange wendet der Feind und verschwindet, wenn es ihm noch möglich ist.

Erst gegen 9 Uhr war das Schauspiel beendet.

* **[Robert Johannes]**, der ostpreußische Dialekt-Humorist, wird in nächster Woche hier wieder zwei seiner sehr beliebten humoristischen Soiréen geben. Auf dem Programm werden sich auch diejenigen Humoresken befinden, welche Herr Johannes am 14. Januar d. J. dem Kaiser vorzutragen die Ehre hatte.

* **[Stadttheater.]** Einen Theaterabend von mehr als vierstündiger Dauer bescheerte gestern die seit einigen Jahren an der hiesigen Bühne verdienstvoll wirkende Balletmeisterin Fräulein Gittersberg zu ihrem Benefiz. Daß diese „Ehrenabende" immer näher an die Mitternacht herankommen, wird mehr und mehr ihre Eigenart. Große Rationen sind ja bei den nur Amüsement suchenden Theaterfreunden beliebt — man will für's liebe Geld möglichst lange unterhalten sein. Damit glauben die Benefizianten rechnen und deshalb ihre Darbietungen nach Wagnerischem Zeitmaß zuschneiden zu müssen. Und giebt es viel zu sehen und dito zu lachen, dann finden sie weit leichter die vorausgesetzte genußliche Beharrlichkeit als der Bayreuther Meister für seine großen Probleme. Fräulein Gittersberg ließ gestern erst den vieractigen Mannstädt-Steffens'schen „Stabstrompeter" aufmarschiren, der ohne ihr sichtbares Zutun während der ersten drei Stunden ihre zahlreiche Benefiz-Gemeinde in guter, d. h. lachfroher Stimmung beisammen hielt, wozu der echt Berlinisch biedere August Mampe des Herrn Kirschner mit seinem selbstverständlich künstlerisch fühlenden und in der Ehe weit über ihn hinauswollenden „Evchen" in der munteren Gestalt des Fräulein van Born und der forsche Titelheld des Herrn Nolte, umgeben von den decorativen Elementen (Hausfreundbemühungen, coupletsingenden Liebespaaren, Bezirksvereins-Spießbürgern, Lehrbuben-Durchtriebenheit etc.), alles Erforderliche beisteuerten. Erst als das hochmüthige Evchen gerührt zur bürgerlichen Schlichtheit bekehrt, eigenhändig den Kuchenteig angequirlt hatte, kam die Tanzmuse und damit der eigentliche Ehrenabend ihrer geschickten Vertreterin zur Herrschaft. Ein von Frl. Gittersberg componirtes phantastisches Tanzbild „Des Künstlers Traum" brachte in einstündiger Darstellung einen großen Ballet-Apparat in Bewegung und eine Reihe reizvoller Gruppirungen, seriöser und origineller Tänze, welchen man trotz der späten Stunde mit lebhaftem Interesse folgte, zumal ihr Arrangement wie die exacte Durchführung der Benefiziantin wirklich Ehre machten. Viel Freude erregte insbesondere der zierliche Rococo-Tanzreigen der Kinder, während sich die Kindersymphonie doch gar zu eintönig und inhaltslos ausnahm. Am Schlusse leerte bei den üblichen Benefiz-Ovationen Flora wieder ein ansehnliches Füllhorn.

○ **[Verein „Frauenwohl".]** In der gestrigen Generalversammlung wurden vor Besprechung des Hauptpunktes der Tagesordnung verschiedene Mittheilungen gemacht: Das wie immer mit großem Beifall aufgenommene Concert des Frl. Brandstäter zum Besten der Hauspflege hat einen Reinertrag von 240 Mk. gebracht, wofür Frau Dr. Heidfeld der bewährten Veranstalterin den wärmsten Dank des Vereins aussprach. — Vom Vorstande des Bundes deutscher Frauenvereine wird ein Bundesorgan gegründet, das, von Frau Schwerin-Berlin redigirt und zweimal monatlich erscheinend, den Bundesvereinen alle den Bund betreffenden Angelegenheiten mittheilen wird. Der Preis für die Mitglieder beträgt jährlich 1 Mk. Listen zur Abonnementseinzeichnung liegen im Vereinsbureau aus. Nachdem noch eine an den Reichstag abgesandte Petition des Bundesvorstandes, bei den Gewerbegerichten auch den weiblichen Arbeitgebern und den Arbeiterinnen Wählbarkeit und Wahlrecht zuzusprechen, verlesen war, wurde der von 23 Mitgliedern eingebrachte Antrag, das Verhältniß des jetzt aus 467 Mitgliedern bestehenden Vereins als Zweigverein des Berliner Vereins „Frauenwohl" zu lösen, zur Discussion gestellt und mit großer Majorität angenommen.

§ **[Der Gemeindebeamten-Verein]** hielt gestern im Saale des St. Josephshauses seine Monatsversammlung, zu welcher auch die Damen und Gäste geladen waren. Nach Aufnahme von neuen Mitgliedern und nach Erledigung anderer geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Archidiakonus Blech einen zweistündigen Vortrag über die Reise des Kaisers nach Palästina. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das Wintervergnügen wurde auf den 11. März d. J. festgesetzt.

△ **[Verein der Sanitäts-Unteroffiziere der Garnison Danzig.]** Im Café Behrs beging gestern Abend der genannte Verein sein Stiftungsfest, zu welchem das gesammte Sanitäts-Offiziercorps geladen und mit seinen Damen vollzählig erschienen war. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von Herrn Schwarz gedichteten und gesprochenen patriotischen Prolog. Hierauf hob sich der Vorhang und bei bengalischer Beleuchtung zeigte sich ein lebendes Bild: „Der sterbende Krieger". Immer und immer wieder mußte sich der Vorhang vor dem kriegerischen Bilde heben. Hierauf folgten einige launige Couplets und der Einacter „Gemischte Ehe", die vielen Beifall fanden. Während der Tafel toastete der Vorsitzende, Herr Pfahl, in einer kernigen Ansprache auf die so zahlreich erschienenen Gäste, im Namen derer Herr Robert Will in herzlichen Worten dankte und mit einem Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen des Vereins schloß. Während der Tanzpausen folgten noch manche andere Ueberraschungen, so eine nette Knallbonbon-Polonaise, Vorträge 2c., an welchen sich auch die jüngeren Herren Sanitäts-Offiziere activ betheiligten.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke Strohdeich Blatt 10 und 11 von dem Zimmer- und Maurermeister Alex Fey an die Actiengesellschaft für Holzverwerthung, Hoch- und Tiefbau Alex Fey in Danzig für 159 000 Mk.; Zigankenberg Blatt 219 von den Schmied Schulz'schen Eheleuten an die Frau Rentier Mierau, geb. Striepling, für 15 300 Mk.; Schellingsfelde Blatt 74 von den Tischlergesell Preisinger'schen Eheleuten an die Bauunternehmer Rosengarth'schen Eheleute für 22 500 Mk.; ferner sind die Grundstücke Weichselmünde Blatt 3 von dem Eigenthümer Kreft auf die Eigenthümer Lewandowski'schen Eheleute, Weichselmünde Blatt 63 von dem Eigenthümer Miselinski auf die Wittwe Emilie Schoknecht, geb. Miselinski, und Weichselmünde Blatt 49 A auf die Wittwe Bruckmann, geb. Gartmann, übergegangen.

* **[Ertrag.]** Der vorgestrige Unterhaltungsabend zum Besten des „Mädchenheims" brachte eine Einnahme von 164 Mk., von der nach Abzug der Kosten 122 Mk. Reinertrag der Kasse des Heims verblieben.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 19. Febr. bis zum 25. Febr. 1899.]** Lebendgeboren 49 männliche, 51 weibliche, insgesammt 100 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 24 männliche, 28 weibliche, insgesammt 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 6, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 6, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

§ **[Unfall.]** Der Arbeiter Rudolf Eichau aus Pietzkendorf fiel auf einem Neubau in Langfuhr von einem Gerüst und schlug sich dabei die Schulter aus. — Der Lithographenlehrling Paul Pedina stürzte, als er gestern zur Arbeit gehen wollte, eine Treppe hinunter und blieb besinnungslos liegen. — Zwischen dem Schmiedelehrling Leopold Franz und einem Gesellen kam es in der Werkstätte zu einem Streit, wobei angeblich der Geselle mit einem Stück glühenden Eisens dem Franz erhebliche Brandwunden beibrachte. Sämmtliche Verletzten fanden Aufnahme im Stadtlazareth in der Sandgrube.

* **[Feuer.]** In der am Altstädtischen Graben belegenen Cigarren-Fabrik der Firma M. A. Hasse war gestern Nachmittag Feuer entstanden. Ein Posten dort lagernder Tabak war in Brand gerathen und da größeres Feuer zu befürchten war, rückte die Feuerwehr mit einem Löschzuge und der Dampfspritze zur Brandstelle aus. In kurzer Zeit wurde das Feuer durch Wassergeben des Gasspritze gelöscht.

-r. **[Strafkammer.]** Es dürfte unseren Lesern noch in Erinnerung sein, daß im Herbst und anfangs dieses Winters Langfuhr und Umgegend durch viele Diebstähle unsicher gemacht wurden. Lange Zeit fahndete man vergeblich nach den Thätern, bis es dem Schutzmann Witzke durch einen Zufall gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. Es waren die in Hochstrieß wohnenden Arbeiter Karl und Auguste Groth'schen Eheleute, sowie deren 13jähriger Sohn Alfred. Bei zwei Haussuchungen, die in der Wohnung vorgenommen wurden, wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen entdeckt. Tischlerhandwerkszeuge, ein großer Eßtisch, ein Handwagen, ein großer Posten Wäsche 2c. wurden zu Tage gefördert. Gestern standen nun die in Untersuchungshaft befindlichen Spitzbuben vor der Strafkammer. Gegen Groth Vater und Sohn ist Anklage erhoben, die erwähnten Sachen gemeinschaftlich gestohlen zu haben, während die Ehefrau der Hehlerei gezichtigt wurde. Der Gerichtshof fand alle drei schuldig und erkannte gegen Groth Vater auf 2½ Jahr Zuchthaus, während Frau und Sohn zu je 6 Monat Gefängniß verurtheilt wurden.

-r. **[Schwurgericht.]** In Fortsetzung der gestrigen Meineidverhandlung gestand der Angeklagte Schwarz ohne weiteres seine Schuld ein, dagegen stellten die Angeklagten Lohde und Wüsthof ihre Schuld entschieden in Abrede. (Ueber das Vorleben der Angeklagten ist zu berichten, daß Schwarz und Wüsthof bisher unbestraft sind, Lohde hat bereits 17 Vorstrafen, darunter eine solche wegen wissentlichen Meineids von 2 Jahren Zuchthaus, verbüßt.) Die Beweisaufnahme, soweit sie durch Vernehmung der geladenen Zeugen erfolgte, erstreckte sich nur soweit, als es sich darum handelte, festzustellen, ob bei Lohde Bier zum Trinken an Ort und Stelle verkauft wurde. Der Angeklagte ist geständig, anfangs den Entschluß, ein falsches Zeugniß abzugeben, gehabt zu haben. Die beiden zweiten Angeklagten werden dagegen nur durch die Aussage des Schwarz belastet. Der Gerichtshof formulirte die von den Geschworenen zu beantwortenden Schuldfragen, was Schwarz anbelangt, dahin, daß erstens beantwortet werden sollte, ob der Angeklagte Schwarz wissentlich ein falsches Zeugniß abgegeben habe, und zweitens, ob er die Richtigstellung aus eigenem Antriebe gemacht habe. Beide Fragen wurden mit Ja beantwortet und es erfolgte in Folge dessen die Freisprechung des Schwarz von der Anklage des versuchten Meineides, Lohde wurde schuldig gesprochen und wegen Anstiftung zu einem versuchten Meineide zu 2½ Jahr Zuchthaus verurtheilt, Wüsthof ebenfalls freigesprochen.

Ein umfangreicher Strafprozeß wegen **Landfriedensbruches** steht zu heute und morgen vor dem Schwurgericht an. Angeklagt sind neun Personen, zur Beweisaufnahme sind dagegen nicht weniger als 39 Zeugen geladen. Die Angeklagten sind sämmtlich polnischer Nationalität und es muß mit einem Dolmetscher verhandelt werden, was die Verhandlung sehr in die Länge zieht. Erschienen sind als Angeklagte: 1. der Arbeiter Victor Wensiorski, 2. dessen Bruder Arbeiter Josef Wensiorski, 3. Arbeiter Josef Kitowski, 4. Eigenthümersohn Joh. Miotk, 5. Stellmacher Josef Miotk, 6. Arbeiter Josef Brzeski, 7. Arbeiter Johann Drewa, 8. Arbeiter Josef Drewa, 9. Arbeiter Anton Drewa, sämmtlich aus Miechutschien (Kreis Carthaus). Der Vorfall, wegen dessen die Angeklagten zur Rechenschaft gezogen worden sind, hat sich in der Nacht vom 30. zum 31. Mai d. Js. abgespielt. Der 30. Mai war der Pfingst-Montag. Diesen Tag hatte der Kriegerverein zu Sierakowitz benutzt, um in

Carthaus ein Fest zu veranstalten. Mitglieder und Gäste des Vereins waren mit Fuhrwerk nach Carthaus gekommen und alles war bis zum Abend glatt verlaufen. Auf dem Rückwege mußten die Festtheilnehmer das Dorf Miechutschin passiren. Hier war mit dem Gastwirthe Zache vorher eine Vereinbarung getroffen, daß Abends auf der Rückfahrt noch Halt gemacht werden sollte. Als nun die Kriegervereins-Mitglieder Abends in dem Zache'schen Gasthause einkehrten, wurde dort von der Dorfjugend noch flott getanzt. Einige von den Theilnehmern am Kriegervereinsfest fingen an mitzutanzen. Nun entstanden bald kleine Reibereien zwischen den Polen und den Kriegern. Es fielen von polnischer Seite Schimpfworte auf die Deutschen. Zecha gebot dann Feierabend und die Dorfinsassen, durchweg Polen, entfernten sich aus dem Lokale. Als etwas später die Kriegervereinsmitglieder abfuhren, kam es zum Krawall, der darin bestand, daß sich vor dem Zache'schen Gasthause eine große Menge Menschen versammelte, die gegen die Kriegervereinsmitglieder feindlich auftraten. Das ist kurz die Vorgeschichte des Prozesses. Die Vernehmung der Angeklagten geht sehr langsam von statten. Schuldig bekennen sich nur einige und auch nur zum Theil, die übrigen behaupten unschuldig zu sein.

[Polizeibericht für den 2. März.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: ein Buch „Quellenkunde", 1 Schablone W. G., 1 Brille in Stahlfassung im Etui, 1 weißes Taschentuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 2 Schlüssel mit Schild Nr. 2393, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Tiegenhof, 2. März. Am Dienstag, Abends 6½ Uhr, stand plötzlich das **Dach des Gasthauses** von Heinrich Schülke in Petershagen **in Flammen.** Gast- und Wohnstube, Laden, Stall und Scheune standen unter einem Dache. Drei Kühe, acht Schweine, darunter tragende, zwei Fettschweine und 1 Eber, ferner sechs Ferkel, drei Tränkkälber, 7 Schafe sind verbrannt. Von sonstigem Mobiliar und den Waaren ist nur wenig gerettet. Ein großer Vorrath von Betten und Wäsche ist verbrannt.

Elbing, 2. März. Der bekannte **Nordpolfahrer v. Payer** streifte in seinem gestrigen in der hiesigen Bürgerressource gehaltenen Vortrage über den Nordpol, Südpol und Polarfahrten auch die jüngste Meldung von der **angeblichen Auffindung Andrées** im Jenisseidistrict. Der Vortragende hat die auch von anderen bekannten Sachverständigen getheilte Ansicht, daß die dort aufgefundenen Leichen nicht diejenigen der Theilnehmer der Andrée'schen Expedition sein könnten, da sie auf dem Schnee liegend gefunden wurden. Andrée sei, wenn nicht jetzt noch am Leben, schon vor anderthalb Jahren umgekommen, und seine Leiche würde von Schnee bedeckt und kaum auffindbar sein. Die letzte Nachricht könne im Herbst erwartet werden. Und nur Andrée selbst könne sie bringen.

Memel, 2. März. Durch **Vergiftung mit Karbolsäure** hat gestern Nachmittag eine hiesige Technikerfrau, anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung, ihrem Leben ein Ende gemacht. — Durch **Einathmen von Kohlenoxydgas** erstickt, wurde in den Morgenstunden die 46 Jahre alte Wittwe Johanne Donat in ihrem Bette todt aufgefunden. (M. D.)

Standesamt vom 3. März.

Geburten: Arbeiter Wilhelm Walter, S. — Maurergeselle Walter Möller, S. — Monteur Fritz Kamps, T. — Schlossergeselle August Klaus, T. — Schlossergeselle Otto Butschat, S. — Sergeant und Oberfahnenschmied im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Theodor Fuhrmann, S. — Seefahrer Wilhelm Kort, S. — Zimmergeselle Eduard Schmidt, S. — Arbeiter Paul Kusch, T. — Hauszimmergeselle Eugen Specht, S. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Paul Georg Ruttkowski und Bertha Amalie Knorr, beide hier. — Arbeiter Anton Poschmann und Appollonia Catharina von Lipinski, beide hier. — Arbeiter Carl Babkowski und Wilhelmine Noweck zu Dt. Eylau. — Rittergutspächter Fritz Robert Conrad Quednau zu Balden und Johanna Luise Zimdars hier. — Pächter Hermann Robert Zedler zu Reinwasser und Mathilde Adline Auguste Kösterke zu Cremerbruch Abbau.

Heirathen: Oberkellner Bernhard Jokisch und Hermine Preuschoff. — Stauer Friedrich Retzke und Renate Paninski. — Kutscher Adolf Meier und Maria Saffran, geb. Romahn. Sämmtl. hier.

Todesfälle: S. d. Malergehilfen Albrecht Tracki, 6 W. — Wittwe Johanna Louise Braun, geb. Hildebrandt, 59 J. — Dienstmann Johann Friedrich Schulz, 57 J. — Schneidermeister Peter Guttkowski, 63 J. — T. d. Fleischers Otto Behrendt, 3 M. — Unehelich: 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 3. März.

Weizen in matter Tendenz bei sehr schwacher Kauflust. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 747 Gr. 156 M, hellbunt 753 Gr. 158 M, hochbunt 750 Gr. 159 M, weiß 742 Gr. 157 M, gestern hochbunt 775 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 679 Gr. 133 M, 697 Gr. 134 M, 711 Gr. 135 M, 738 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 125, 126 M, weiß 127, 127½, 128 M per Tonne bezahlt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 59¼ M Br., nicht contingentirter loco 39½ M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. März. Wind: WNW.

Angekommen: Adler (SD.), Raddatz, Stettin, Güter. — Emma (SD.), Wunderlich, Blyth, Kohlen.

3. März.

Angekommen: Aberforth (SD.), **Winton,** Rostock, leer. — Karl, Jensen, Nexö, Steine. — **Ascania** (SD.), für Rothhafen nach Stettin (Sturmeshalber), Meyer, Rotterdam via Sunderland, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Virgo (SD.), Olsson, Stockholm, Getreide.

In der Rhede zu Anker: (SD.) „Hans Jost".

Nichts in Sicht.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 7. März 1899, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Revisionen des städtischen Leihamts. — Verpachtung einer Ackerparzelle. — Pensionirung eines Oberlehrers. — Bewilligung eines Antheils der Kosten für eine Informationsreise. — Bewilligung einer Gabe für ein Bethaus. — Erste Lesung von Etats pro 1899 a. der Markthalle, — b. der städtischen Krankenanstalten und des Arbeitshauses, — c. der Wasserleitung und Canalisation.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützung. — Wahl a. von stellvertretenden Bezirksvorstehern und Waisenräthen, — b. eines stellvertretenden Armen-Commissions-Vorstehers, — c. eines Armen-Commissions-Mitgliedes, — d. eines Schiedsmanns zu der bei Viehseuchen zu bildenden Schätzungs-Commission.

Danzig, den 2. März 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Berenz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Colonialwaaren, Milch, Eier, Butter, Bier und Petroleum für die Städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraumes vom 1. April 1899 bis ultimo März 1900 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 10. März d. Js.
Vormittags 10 Uhr,

im Städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind.

Die Bedingungen für Fleischlieferung können außerdem bei dem Portier des Schlacht- und Viehhofes eingesehen werden.

Danzig, den 24. Februar 1899. (2567

Die Commission
für die Städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.
Bail.

Der Pferdedünger von 2 Eskadrons

aus dem Kasernement des Regiments in Langfuhr ist vom 1. April d. Js. zu verpachten. Angebote hierauf sind bis zum 10. d. Mts. an das Regiment (Kassen-Verwaltung) einzureichen, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

1. Leib-Hus.-Regt. No. 1. (2764

Concurs-Auction

im Geschäftslokal St. Albrecht Nr. 38.

Montag, den 6. März 1899, Vormittags 9½ Uhr, werde ich am oben angegebenen Orte im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Edwin Ziehm** in Danzig, Langgasse Nr. 77, das auf 763 Mk. 24 Pf. taxirte

Seewe'sche Concurs-Colonialwaaren-Lager

im Ganzen verkaufen.

Bietungscaution 100 Mark. Besichtigung um 9 Uhr.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, eventl. werde ich für Rechnung der Masse das Lager in kleinen Posten **an demselben Tage von 10 Uhr ab** öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2819

Janke, Gerichtsvollzieher.
Danzig, Altstädt. Graben 94, vis à vis der Markthalle.

Das

Concurswaaren-Lager

der

Therese Schütz'schen Concursmasse

Danzig, 134 Heilige Geistgasse 134

bestehend aus nur eleganten modernen

Tapisserie- u. Luxus-Waaren

als: angefangene Teppiche, Kissen, Wandbilder, Läufer 2c., alle gangbaren Stoffe, sowie Materialien in Seide und Wolle, Goldschnüre 2c. und alle feinen Cartonnagen, Handschuhkasten, Kragenkasten 2c. soll unter Leitung des Fräulein **Therese Schütz** für ca. die Hälfte des reellen Werthes ausverkauft werden und bietet dem geehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit, Einkäufe zu spottbilligen Preisen zu machen.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr Vorm. u. von 2—7 Uhr Nachm.

Der Verwalter.

Höheres Technisches Institut

zu Cöthen (Herzogthum Anhalt).

Studienzweige:

Maschinentechnik, Elektrotechnik, Gastechnik, technische Chemie, Hüttenwesen und Keramik.

Beginn des Sommer-Semesters: 10. April.

Nähere Auskunft ertheilt und Programme sendet kostenlos das Secretariat. (2329

Director **Dr. Edgar Holzapfel.**

Lehr- u. Erziehungsanstalt „Levana"

in Kötitz-Coswig b. Dresden.

Speciallehranstalt für a) geistig gesunde, aber schwer erziehbare u. im Classenunterricht keine Fortschritte machende, b) geistig zurückgebliebene, aber noch für einen leichten Beruf vorbildungsfähige Knaben. — Vorzügliche Empfehlungen. Man verlange Prospecte unter „Levana" — Coswig i. S. (197d

Henkel's Bleich-Soda,

erfunden 1876,

bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Nur in Original-Packeten mit dem Namen „**Henkel**" und dem „**Löwen**" als Schutzmarke.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1898.

Activa.		M	Pf	Passiva.		M	Pf
Cassa-Conto	M	37 882	11	Reserve-Fonds	M	61 538	76
Wechsel-Conto	-	1 238 194	85	Extra-Reserve	-	19 920	85
Laufende Credite	-	219 150	—	Mitglieder-Guthaben	-	358 206	04
Effecten-Conto	-	50 493	—	davon laufend M 347 012:21			
Hypotheken-Forderung	-	3 400	—	ausgeschl. Mitgl. - 11 193:83			
Mobiliar	-	500	—	Depositen-Conto	M	1 078 001	25
Haus Hundegasse	-	45 000	—	Aufgenommene Darlehen	-	400	—
Durchlaufende Posten	-	2 174	22	Hypotheken-Gläubiger	-	33 000	—
				Dividenden von früher	-	448	04
				- pro 1898	-	19 659	74
				Geschäftskosten	-	3 647	—
				Zinsen-Conto	-	21 972	50
	M	1 596 794	18		M	1 596 794	18

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar		1577
es traten im Laufe des Jahres hinzu		223
		1800
es schieden aus durch Tod	35	
durch Kündigung	75	
durch Ausschließung	75	185
so daß ult. Dezember ein Bestand von		1615

verbleibt, 38 mehr als bei dem Vorjahre

Die Haftsumme betrug 1. Januar	M 806 500.—
von beigetretenen 223 Mitgliedern à M 500	- 111 500.—
	M 918 000.—
ab ausgeschieden 185 Mitglieder	- 92 500.—

also M 19 000 mehr als im Vorjahre.

Danzig, den 31. Dezember 1898.

Der Vorschuß-Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Braun. Eisner. F. Montzka.

Hafenbau zu Leba.

Die Anlieferung von 1000 cbm Faschinen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. (2780

Die Bedingungen liegen im Hafenbaubureau zu Leba zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung von 0,5 M bezogen werden. Verschlossene Angebote werden mit der Aufschrift „Faschinenlieferung für den Hafenbau zu Leba" sind bis spätestens den 10. März Vormittags 11 Uhr im Bureau der Hafenbauverwaltung in Leba abzugeben.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Kolbergermünde, d. 27. Feb. 1899.
Der Königl. Hafenbauinspector.

Bekanntmachung

Die Ausbesserungsarbeiten an der Rothebuder Schleuse (am Weichsel-Haff-Kanal) sind soweit fertig gestellt, daß die Benutzung der Schleuse für den Schiffsverkehr wieder möglich ist.

Elbing, den 27. Februar 1899.
Der königliche Baurath
Delion.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab an unseren Kassen in Neustrelitz und Berlin, sowie an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst. (2752

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Artushof", ca. 3./4. März.
SS. „Agnes", ca. 10./12. März.
SS. „Blonde", ca. 14./16. März.

Nach Bristol:
SS. „Mlawka", ca. 20./22. März.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (2810
SS. „Blonde", ca. 3./7. März.

Th. Rodenacker.

SS. „Adler",

Capt. Raddatz,

ist mit Gütern von Stettin hier eingetroffen und löscht an meinen Speichern „Friede u. Einigkeit".

Die Herren Empfänger wollen ihre Waaren gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (2822

Ferdinand Prowe.

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethe
und
Zinsen-Quittungsbücher
à 10 Pf.
sind zu haben in der
Expedition der
„Danziger Zeitung".

Gemäß § 20 der Statuten erlaube ich mir, die Herren Commanditisten zu der am

Freitag, den 24. März d. J.,
Nachmittags 4¾ Uhr,

in dem Bureau des Herrn Justizrath Leistikow, hierselbst, Reifschlägerstraße Nr. 9, stattfindenden diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht.
2. Feststellung der zu vertheilenden Dividende.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Mittheilung über die Höhe der See-Versicherungssumme.

Stettin, den 1. März 1899. (2820

„Lina" Dampfschiffs-Gesellschaft.
Th. Gribel.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
Louis Boldt.

Ueber
P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar **so stärkend, reinigend und erhaltend** wirkt, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum, **Pomaden** u. dgl. sind hierbei **gänzlich nutzlos,** auch hüte man sich vor schwindelhaften und vor Erfolg garantirenden Anpreisungen. — Die Tinct. ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, und in **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flacons zu 1, 2 u. 3 M.

Gegründet 1837 Hochheimer Champagner
Burgeff & Co. Hochheim a/M.
Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett.
Vertreter für Pommern u. Westpreussen: OTTO SCHWANCK, STETTIN

Angesehene Position

bietet sich Herren, welche als Generalagenten für bereits gut bebaute Bezirke in den Dienst einer alten bestfundirten deutschen Versicherungs-Gesellschaft treten wollen, die das Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Geschäft in allen Combinationen betreibt. Reflectirt wird nur auf Herren mit tadelloser Vergangenheit. Die Gesellschaft gewährt dem Generalagenten eine stattliche Einnahme, ebenso giebt die Gesellschaft die Mittel zum Aufbau einer umfangreichen Berufs-Organisation. Gefälligen Offerten wird entgegengesehen unter der Chiffre **A. R. 118** an die Expedition dieser Zeitung. (2782

Golden !!!

Crown Portwein
hervorragendes Gewächs Californiens; bouquetreich., naturrein. Traubensaft; als Stärkungsmittel für Kranke, ältere und schwächliche Personen besonders empfehlenswerth. (1818
M 2 pro Fl. excl. Glas.
Heinrich Hevelke,
Hundegasse 31, Hof.

Cigarren!

Größtes Lager Deutschlands

Sumatra pr. Mil. v.	15—25 M
do. gem. m. Brasil	30—38 -
Rein Brasil	30—40 -
Brasil mit Havanna	45—55 -
Havannas	50—180 -
Importirte Manilas	45—150 -

Imp. ägyptische und russische Cigarettes M 4.50—20.
Nichtconv. bereitwill. umgetauscht.
Versand unter Nachnahme.
Jos. Rapeport, Hamburg.

Stork's Erica-Räder



sind vorzüglich bewährte äusserst solide Maschinen, ausgestattet mit allen modernen Verbesserungen, dabei sehr preiswert. Preislisten mit zahlr. Anerkennungen gratis. Tüchtige Vertreter gesucht.
Wilhelm Stork, Lüneburg.

Bindfaden,

Fabrik-Lager, zu engros-Preisen.

W. J. Hallauer.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 4. März 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonenemnts-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.

Nanon

Die Wirthin zum goldenen Lamm.

Komische Oper in 3 Acten von Richard Genée.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Wegen Todesfall

ist in einem Vororte Danzigs, Haltestelle der Ostbahn mit Güterabfertigung, ein Grundstück (4 Morgen groß), worin seit über 50 Jahren ein **Material- u. Schankgeschäft** 2c., verbunden mit **Fabrikation eines bedeutenden Consumartikels,** mit Erfolg betrieben ist, eventl. auch mit den dazu gehörigen besten Ländereien u. Wiesen von 1 culm. Hufe Größe, (bisher für 1710 Mk. verpachtet) billig zu verkaufen. Näheres durch **R. Knabe-Danzig,** Postgasse (Cigarrenhandlung). (2809



gefüllt mit dem Oele des Santelbaumes 0,2 u. Salol 0,1.
Viele Dankschreiben.
Heilen Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluss) schmerzlos in wenigen Tagen.
Aerztlich warm empfohlen.
Viel besser als Santal.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker E. LAHR Würzburg.
Carton zu 2 und 3 Mk. zu haben.
in Danzig, Rathsapotheke Langenmarkt und Apoth. Lietzau, Holzmarkt 1.

Apotheke zu Stutthof.

Hierdurch erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich die Verwaltung der **Ernst Rosenthal'schen** Apotheke zu Stutthof am 1. März übernommen habe.

Elze, Apotheker.

Neue Crême Iris

Aerztlich anerkannt als **ganz hervorragendes Schönheits- und Hautpflegemittel,** verleiht **blendend weissen Teint und tadellos** reine zarte Haut.

Neue Crême Iris

besitzt grösste Vorzüge vor Lanolin, Glycerin, Vaseline, Cold Cream und dergl. Regelmässiger Gebrauch schliesst jegliche schädliche Frosteinwirkung auf die Haut (Frostbeulen, rauhe, spröde Haut etc.) aus. Preis pro Topf M. 1.—, auch in Tuben à 60 u. 20 Pf.

Neue Crême Iris

dazu gehöriger Puder M. 1.—, dazu gehörige Seife, Stück 50 Pf.

Man verlange ausdrücklich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien die **verbesserten Neuen Crême Iris-Präparate** in **blauer** Packung von **Apotheker Walter Weiss,** früher Giessen, jetzt: **Berlin SO., Pücklerstrasse.**

Engroslager für Danzig: Dr. Schuster & Kaehler; ferner zu haben in der Drogerie zum rothen Kreuz Heinr. Hammer 4. Damm 1.

Speiseöl

hochfein Nizzaer
empfiehlt
Ed. Kuntze,
Drogen-Großhandlung,
Milchkannengasse 8.

Mk. 5000

werden gegen sichere Hypothek auf ein Olivaer Grundstück per 1. April cr. gesucht. (2792

Offerten unter **B. 873** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Für patentirten Cigarettenautomat

gefüllt mit feinsten

Cigaretten

ist der

Alleinvertrieb

an geeignete Firma, die mit Restaurateuren arbeitet, von einer Ia Cigarettenfabrik zu vergeben.

Großer Nutzen, leichter Verkauf.

Offerten mit Referenzen an **Rudolf Mosse, Dresden,** unter **D. G. 415.** (2616 d

Oliva.

Im Auftrage des Herrn **Fürstenberg,** Danzig, verkaufe ich die ihm gehörigen **Grundstücke und Parzellen im Bauterrain Danziger Chaussee, Pelonken, Oliva am Bahnhof, rechts und links der Oliva-Glettkauer Straße mit proj. elektr. Bahn bis Glettkau zu M 1,25 pro □-Mtr. Mein Bureau befindet sich vom** 1. März an

Bahnhofstraße 3 I,
im Hause des Herrn Kaufmann **Carl Vierke.**

K. Voss,
Commissionär für Grundbesitz in Oliva. (2769

Kaufe jeden Posten **Rohbernstein** gegen Kasse. Off. mit Angabe des Quantums u. **J. K. 70** beförd. **Rudolf Mosse, Wien.**

Elegie-Zither,
werthvoll, nur für Kenner, gut erhalten, ist zu verkaufen Baumgartschegasse 18 pt. l.

Mah. Waschtisch mit **Marmorplatte** b. zu verk. Fleischerg. 87 I.

Klavier, Tafelformat, pass. für Anf., zu verk. Schüsseldamm 33, p.

Ein sehr kl. niedl. Damenhündch. zu k. ges. Langf., Blumenstr. 8, 2.

1 gr. Ausziehbettgestell mit Matratze z. v. Strandg. 6, 1 Tr.

Schmalzfässer bill. zu verkaufen Hinter Adlers Brauhaus 6.

2 einfache Tische
zu verkaufen Beutlergasse 14.

Ein hiesiges renomm.

Waaren-en gros-Geschäft

ist weg. Krankheit d. Inhab. sof. od. spät. abzugeb. Zur Uebernahme sind ca. 8000 Mk. erforderlich. Offert. u. **B. 865** a. d. Exp. d. Ztg.

Mein Grundstück Jopengasse m. gutgehend. Restaurant, herrsch. Wohn. u. groß. Kellerräum., auch zu jedem and. Geschäft geeignet, beabs. ich zu verk. Refl. bel. Adr. u. **B. 866** a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Suche ein (2765

Grundstück

mit Hof oder Garten in Danzig oder Stadtgebiet zu kaufen.

Gefl. Offerten unter **B. 855** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Bücherregal,
mögl. gut erhalten, wird billig zu kaufen gesucht.
Off. u. **B. 869** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.